



minieren aufzumachen versucht, hilft den schlimmsten Feinden des Proletariats.

### 5. Der Sinn der gegenwärtigen Parteidiskussion.

Unsere Partei hat in der Vergangenheit noch nicht genügend gelernt. Parteidiskussionen im sozialdemokratischen Geiste zu führen. In der Sozialdemokratie spielen sich Parteidebatten nur in der Form eines Kampfes zwischen den verschiedenen Führergruppen ab. Sie enden mit der Annahme einer papierierten Resolution — meistens "iner Kompromissresolution" — und alles bleibt beim alten. Bolschewisten diskutieren auf andere Weise. Sie diskutieren nicht milder, sondern rücksichtsloser als die Sozialdemokraten. Sie kämpfen unerbittlich gegen jede Abweichung von der richtigen Politik, um sie zu liquidieren. Aber sie führen nicht den Streit um das Streites willen, sondern, um für die Partei einen ideologischen und politischen Gewinn zu erringen.

In der heutigen Diskussion kommt es nicht so sehr darauf an, was geschrieben und gesagt wird, sondern darauf, was die Partei in dieser Auseinandersetzung gewinnt.

Die KPD führte im vergangenen Jahre zwei große Diskussionen mit dem Trotzkismus durch. Beschäftigt sie sich darin nur mit den Fehlern der Trotzkisten? Nein! Sie benutzte den Kampf, um in allen Zellen der Partei, in allen Organisationen, von der untersten bis zur obersten, die Geschichte und das Wesen des Leninismus klar herauszuwerken. Sie benutzte den Kampf, um die Parteidemokratie durchzuführen, um die Hunderttausende neuer Arbeiter des Rentenaufgebotes zu gewinnen, um die neue Bauernpolitik zu beginnen, um den Sowjetapparat zu beleben usw.

Wenn wir jetzt mit der Gruppe Maslow-Ruth Fischer um die fünfzig Linie der deutschen Partei kämpfen, müssen wir dies nach dem Muster der Bolschewiki tun. Die Diskussion darf nicht nur "oben", in den leitenden Instanzen, den Bezirksleitungen, Ortsleitungen usw. geführt werden, sondern sie muss tief in die Massen der Mitgliedschaft dringen. Ihre Entscheidung muss in den Mitgliederversammlungen und Betriebszellen fallen.

Die gegenwärtige Auseinandersetzung muss für die Partei mindestens folgende drei Resultate bringen:

1. Die endgültige und vollständige Überwindung der Fehler der Gruppe Maslow-Ruth Fischer.

2. Klarheit aller Parteimitglieder über die nächsten praktischen Aufgaben der KPD, über den inneren Aufbau der Partei, über das Verhältnis der Führung zur Mitgliedschaft, der Kommunisten zu den Arbeitersmassen und der gesamten Partei zur Römerfront.

3. Die Offnung neuer Wege zu den sozialdemokratischen Arbeitern im Betrieb und in den Gewerkschaften. Wir führen diese Diskussion ganz bewusst nicht nur für uns selbst, sondern vor der gesamten Arbeiterklasse. Wir kritisieren und diskutieren nicht in der Duntellammer, nicht nur in geschlossenen Mitgliederversammlungen, sondern wir sprechen vor allen deutschen Arbeitern über unsere eigenen Fehler. Keine sozialdemokratische Partei der Welt hätte es wagen dürfen, ein solches Dokument der rücksichtslosen Selbstkritik zu veröffentlichen, wie der Brief der Exekutive an die deutschen Parteimitglieder. Wir konnten es wagen, weil die KPD stark genug ist, um mitten im Feuer des Feinds ihren Kurs zu ändern.

Der "Vorwärts" möge jeden Abend nachdrucken und versprechen, was die "Rote Fahne" am gleichen Morgen zur Parteidiskussion schrieb. Wir können ruhig zuhören, wie die Stampfer und Hilsdinger unserer Diskussion nachlaufen — denn das ist ihr Verlust.

Und hierin liegt der innerste Sinn unserer Parteidiskussion: Uns noch enger mit den Massen zu verbinden, in den Gewerkschaften eine breite Front für den Klassenkampf zu schaffen, das Ohr der Arbeiterklasse zu gewinnen!

## Der Anschlag bei den sächs. Sozialdemokraten

Bor dem Parteitag in Heidelberg beginnen die beiden Richtungen im sozialdemokratischen Lager einen erneuten Kämpf, um auf den Parteitag einzutreten. Die "Linke" stellen die gesamte Angelegenheit als eine Frage der Disziplin hin. Die Bezirksoberstände der SPD Sachsen geben eine lange Erklärung ab, in der sie nochmals alle Disziplinbrüche der 23 zusammenstellen. Grundsätzlich zu den politischen Dingen Stellung zu nehmen dürfen sie aber auch die Bezirksoberstände. Insbesondere zur Koalitionsfrage erläutern sie nur, daß die heutige Koalition schwämm bei und die Einigkeit der Partei gefährdet habe. Die Bezirksoberstände verlangen, der Parteitag solle die Konsequenzen daraus ziehen.

Inzwischen schänden die Dreifundzwanzig Sammelblätter herum, um Unterchristen zu belämmern, die ihnen das Recht der Redefreiheit in Heidelberg gestatten sollen. Auf die Entschließung der Bezirksoberstände erklärten sie, daß schon der Parteitag von 1924 — und nicht die Schiedsgerichte in Sachsen — festgestellt haben, daß sie, die 23, keine Disziplinbrüche verübt haben. Dann wird bekannt, daß die 23 geschlossen nach Heidelberg fahren wollen, um dort ihren Standpunkt zu vertreten.

Das Juridizieren auf die Disziplinfrage zeigt von vornherein die Schwäche der "Linke" in ihren politischen Organisationen. Da die "Linke" politisch im Schlepptau der Rechten betrieben wird, dürfen die "Linke" mit politischen Auseinandersetzungen auf dem Parteitag der Reaktion nicht weit kommen. Aber auch mit der Stellung der Disziplinfrage werden sie nicht viel Gegenliebe finden. Für die Arbeiter handelt es sich aber nicht um die Frage der Disziplin, sondern um die Politik der SPD, und da erkennen die Arbeiter immer mehr, daß die SPD mit oder ohne die 23 die Politik der Arbeiter nicht vertreibt.

### Wieder einer, der „ausgeschlossen“ ist

Director Albert war von jeher eine Zierde der Sozialdemokratischen Partei. Als er vor dem Kriege einmal wegen Preßvergehen mit einer geringfügigen Strafe belegt wurde, rückte er so schnell wie möglich aus. Das wesentlichste war aber, daß eine die dahin beschlebende Vergünstigung für die Redakteure, nicht sofort eingesperrt zu werden, zum Teil durch Alberts tapferes Verhalten aufgehoben wurde.

In der Schweiz, woher sich Albert dann begab, schrieb er in zwei verschiedenen Zeitungen gegen sich selber, um sich populär zu machen. Trotz dieser immerhin bedeutenden Qualifikationen war und blieb er Sozialdemokrat. In Sachsen war er ein vertrauter Freund des mit Großindustriellen jungenen Minister-

präsidenten Heldt. Vor einiger Zeit gab Albert eine Broschüre gegen den Achtstundentag heraus. (Die Broschüre wurde von uns besprochen. D. Red.) Auf Grund der Broschüre hat jetzt, so teilt die "Dr. V." mit, der erweiterte Bezirksoberstand der SPD auf Antrag der Ortsgruppen Dresden-Reudnitz und Blasewitz Albert ausgeschlossen.

Albert hat inzwischen keine Maßnahmen zur Unterstützung des Kampfes gegen den Achtstundentag fortgeführt. Er war in Marseille. Von dort bringt er folgende Studie mit, die er an seine Mitdirektoren verteilt:

"In Frankreich, Italien und der Schweiz konnten wertvolle Studien über die dortigen sozialen Verhältnisse von Arbeitern und Angestellten, insbesondere über Lohn und Arbeitszeit, gemacht und entsprechend verwertet werden. In Marseille konnte auf dem Internationalen Sozialistischen Arbeitertag festgestellt werden, daß von dem in den Arbeitertagessitzungen behaupteten Elan im Kampf um den Achtstundentag keine Rede sein kann.

Die Entwicklung, die den achtstündigen Arbeitstag und den freien Sonnabend-Nachmittag für die ganze Welt fordert (also die 44-Stunden-Woche) mag als vage Geste zum Zwecke der Agitation betrachtet werden. Bei ihrer Begründung hörten von den 320 Delegierten aus 38 Ländern noch nicht einmal 12 zu. Die Abstimmung wurde von den meisten Teilnehmern des Kongresses nicht einmal bemerkt. Der Kampf um diese wichtige wirtschaftliche Frage wird durch diese Entwicklung kaum irgendwie beeinflußt werden."

Die "Dr. V." ist natürlich enttäuscht, daß man Albert überhaupt auf dem Kongreß gelassen. Wenn die Bemerkungen Alberts darauf hinausgehen, den Achtstundentag zu kompromittieren, so sind sie auch bezeichnend für den Kongreß. Die Enttäuschung der "Dr. V." ist überflüssig.

Rum, Albert ist ausgeschlossen — ob er es bleibt? Was geschieht aber mit der Unmenge der anderen Saboteure des Achtstundentages in der SPD?

## Reine Lohnerhöhung für die Eisenbahner!

### Was tun?

Wenn noch irgendwelche Zweifel bestanden haben über die Rolle der Schlichtungsorgane als Kampfinstrumente der Bourgeoisie, so sind sie durch den bisherigen Verlauf der Lohnbewegung der Eisenbahner reißlos beseitigt. Das erste Schiedsgericht sorgte auf, weil der "unparteiische" Vorsitzende so offensichtlich die Interessen der Dawesbahn verteidigte, daß die Arbeitervertreter gezwungen waren, Demonstration die Sitzung zu verlassen. Danach begann ein widerliches Komödienstück. Die Eisenbahnergewerkschaften ziehen ihren Antrag auf Bildung eines Schiedsgerichts zurück. Inzwischen war die Gestaltungsdauer der letzten Lohnregelung abgelaufen. Alle Parteien hatten dadurch freie Hand. Die Verwaltung der Dawesbahn benützte diese Gelegenheit, um einen Keil in die Front der Eisenbahner zu treiben, und versprach für einen Teil derselben eine minimale Lohnerhöhung, vertrotzte die übrigen mit dem Preisabbauschwindel der Luther-Regierung.

Anstatt nun Kampfmaßnahmen zu ergreifen, ließen die Eisenbahnergewerkschaften wiederum zum "Schlichter". Sie stellen einen Antrag auf Bildung eines Schiedsgerichts mit dem Vorbehalt, daß hierzu ein wirklich "unparteiischer" Vorsitzender ernannt wird. Man hat nach diesem Weltwunder lange gelacht. Bis dann schließlich der Staatssekretär a. D. Ruedlin als "unparteiischer" die Bildung einer Schlichtungskommission übernahm.

In der Nacht vom 10. zum 11. September hat dann diese Schlichtungskommission einen Schiedsspruch gefällt. Dieser bringt:

1. keine allgemeine Lohnerhöhung. Die Parteien sollen aber vom 1. Oktober ab in eine Nachprüfung der örtlichen Löhne eingetreten;
2. keine Änderung der Löhne für Arbeitnehmerinnen;
3. keine schon längst notwendige Verbesserung der Löhne der Jugendlichen;
4. keine Verkürzung der Arbeitszeit unter 51 Stunden;
5. Erklärungstritt 15. September.

Alles in allem eine Provokation der Eisenbahner. Der Schiedsspruch ist einfach ein Diktat der Dawesbahnverwaltung. Das Skandalösste darin ist aber die Begründung. Es heißt:

"Unter Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Preisentwicklungsaktion der Regierung bleiben die Grundlöhne unverändert."

### Merkste was?



Merkste was, wie die Regierung die Preise abbaut?  
Ja, mein Mann liest det immer so schön aus'n "Vorwärts" vor.  
(Aus der neuen Nummer des "Knöppel".  
Zu kaufen bei den Zeitungsboten, Literaturouleutern und Arbeiterbuchhandlungen. Preis 20 Pfennig.)

Wie sieht die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Beamten und Arbeiter der Reichspost und die Arbeiter der Reichsverwaltung sind gezwungen, Lohn- und Gehalts erhöhungen zu fordern, und sie haben diese Lohnforderungen nicht zum Vergnügen gestellt oder etwa darum, um die Reichsregierung zu ärgern, sondern ganz einfach deshalb, weil die wirtschaftliche Lage sie dazu zwinge. Alle diese Gruppen haben zwar erklärt, daß sie zunächst einmal den Ausgang des Konflikts zwischen Eisenbahnerarbeiter und der Reichsbahnverwaltung abwarten wollen, ehe sie weitere Schritte unternehmen, aber trotzdem bleibt die Notwendigkeit einer Lohn erhöhung bestehen. Und dieser "unparteiische Schlichter" stellt fest, daß unter Berücksichtigung dieser wirtschaftlichen Lage eine Lohn erhöhung unmöglich ist. In Wirklichkeit hätte er längst einen Gehaltserhöhung der Eisenbahner, Post und Reichsbeamten, weil eine Lohn erhöhung der Eisenbahner, Post und Reichsbeamten der Lohn nicht erhöht werden. Das ist ein einfaches Beispiel. Die Bourgeoisie handelt danach, und die Schlichter helfen dabei. Nur die Proleten verstehen nicht, die notwendigen Lehren daraus zu ziehen und danach zu handeln.

Anstatt daß die Beamten der Eisenbahn und Reichspost eine einheitliche Front bilden und geschlossen vorgehen, lassen sie zunächst die Eisenbahnerarbeiter allein würteln und dünnen sich darüber wieslug dabei, wenn sie beschließen, abzumartern, bis die Eisenbahnerarbeiter eine Lohn erhöhung bekommen. Auf diese Art werden weder die Arbeiter noch die Beamten eine der Teuerung entsprechende Erhöhung der Bezüge erhalten. Wenn aber die Beamtenorganisationen und die Gewerkschaften der Eisenbahner und Postler sich zusammen schließen zu einer einheitlichen Römerfront, dann wird diese Luther-Regierung genau schnell und prompt zusammen klappen wie die englische Regierung im Konflikt mit den Bergarbeitern.

## Pressestimmen zum Urteil im Maslow-Prozeß "Berliner Tageblatt":

Diese Darstellung der Urteilsgründe ergibt, daß Maslow die Teilnahme an einem irgendwie näher bestimmten Prozeß oder Umsturzversuch nicht zur Last gelegt oder gar nachgewiesen worden ist. Das Urteil selbst steht sogar noch ausdrücklich dafür, daß Maslow gerade in der entscheidenden Zeit Juni 1923 in Rückland war und auf die Ereignisse in Deutschland keinen direkten Einfluß ausüben konnte". Dadurch wird das Urteil des Staatsgerichtshofes vollauf unbegreiflich, und man fragt sich vergebens, weshalb denn nicht mindestens die Anklage, auf Grund deren das Verfahren gegen seine Mitangeklagten Greifewitz, Schumacher und Schlecht eingestellt wurde, auch auf ihn ausgedehnt worden ist. Es wird notwendig jetzt doch dieses Schlußfolgern im Wege der Einzelbegnadigung aus der Welt getilgt werden.

Der "Vorwärts" stellt wohl fest, "auf wie schwachen Füßen die Verurteilung beruht". Eine Konsequenz wie das "Berliner Tageblatt" zieht er aber nicht. Er begnügt sich lediglich mit der Bemerkung, daß einem Deutschnationalen unter diesen Umständen sicherlich nichts passiert wäre. Die übrige Presse schweigt sich über den neuesten Justizstandes aus.

## Der junge Mann Hindenburgs

Düsseldorf, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Generell, als Wegbereiter Hindenburgs ist persönlich in Düsseldorf eingetroffen, um mit der Stadtverwaltung über die Neuorientierung der städtischen Polizei, sowie über Einzelheiten des Programms zum Besuch des Reichspräsidenten Rücksprache zu nehmen. In gleicher Angelegenheit wird Seerling nach mehreren anderen Städten fahren.

### Niedriger hängen!

Der "Vorwärts" Nr. 425 vom 9. September bringt unter der Überschrift "Die unrühmliche Rolle Cools" folgende Notiz:

Bochum, 6. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die Bergarbeiterzeitung, das Organ des Deutschen Bergarbeiterverbandes, nimmt in äußerst scharfen Ausführungen gegen den englischen Bergarbeiterführer Coo, dessen kommunistische Tendenzen bekannt sind, Stellung. Coo hatte fürsätzlich in seiner Rede vom Deutschen Bergarbeiterverband und speziell dessen Vorsitzenden behauptet, daß er die Interessen der deutschen Bergarbeiter schädige. Die Bergarbeiterzeitung schreibt, daß Coo's unverschämte Rede ein Sammlung von Plaktheiten, Dummkheiten und Frechheiten darstelle. Es sei zu hoffen, daß Coo, der seine gewerkschaftliche Stellung in schlimmster Weise missbraucht habe, wenn er begegne, im Namen der englischen Bergarbeiter-Federation zu sprechen, das letzte Mal auf deutschem Boden gesandten haben.

## Auspeisung der ostpreußischen Landarbeiter

Königsberg, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nachdem in den letzten Tagen in 16 verschiedenen Orten Ostpreußens die Landarbeiter zur Durchsetzung ihrer Forderungen die Arbeit niedergelegt haben und die heutigen Verhandlungen zur Beilegung der Lohnstreitigkeiten ergebnislos geblieben sind, ist heute vom ostpreußischen Arbeitgeberbezirksverband für das Baugewerbe in einer Generalversammlung die allgemeine Auspeisung der Landarbeiter für Sonnabend beschlossen worden.

### Wieder zwei Arbeitermorde in Polen

Moskau, 10. Sept. Am 8. September nachts wurde in Warschau der Ledernerbeiter Jan Pufahl, ein bekannter Kommunist, durch Republikaner ermordet. Gleichzeitig ermordete ein unbekannter Täter den Landarbeiter Heinrich Pischchorowitz, ein ebenfalls bekannter Kommunist. Beide Landarbeiter führten in der Gewerkschaft einen Kampf gegen die PPS, indem sie den Vertrag der PPS entzogen. Laut Blättermeldungen wurden beide Ermordungen durch die Kampfgruppe der PPS durchgeführt. Einer der Morder, der bekannte Pischchorowitz, wurde durch die Polizei nach seinem Verhör freigesetzt. Bei zwei Wochen wurde der kommunistische Arbeiter Pischkorow in der gleichen Weise ermordet.

### Banditenjustiz

Warschau, 11. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Das Gericht in Warschau verurteilte den Genossen Langwitz wegen Banditentum zu drei Jahren Zuchthaus, trocken der Verteidiger Langwitz die Unschuldigkeit des Angeklagten bestreit, da das ihm vorgeworfene "Verbrechen" geschah nur durch ein Schwangerenengericht abgesetzte werden kann.

Die polnische Banditenjustiz verurteilt ihn wegen kommunistischer Gefangenschaft. Langwitz muß unbedingt freigesetzt werden. Die Arbeiterschaft muß den polnischen Banditen ihren Protest begreiflich machen.



# Dresden

## Jubelnde Reformisten

Kartell-Versammlung des ADGB, Dresden.  
(Von einem kommunistischen Gewerkschaftler.)

Die Kartellversammlung besuchte sich am Dienstag, den 8. September, mit dem Bericht vom Gewerkschaftskongress. Berichterstatter war der reformistische Gewerkschaftler Arndt.

Seine einleitenden Worte besagten, daß die SPD-Führer mit grohem Bedenken dem Gewerkschaftskongress entgegengesehen, weil man vorher seine Zusammenfassung nicht kannte. Es hätte sich aber gezeigt, daß der Kongreß einheitlich im Geiste von Lassalle stand. Zu dem Bericht Leparts hatte er nicht gerade viel zu sagen. Die Gesetze hätten infolge der Schwäche der Arbeiterschaft (er meint wohl die Sabotage der Arbeiterschaft durch die reformistischen Führer) nicht das zu Erwartende gebracht. Die Arbeiterschaft habe zum größten Teil den Achtstundentag zurückgeworfen. Ein Arbeitszeitgebot soll dem Reichstag vorgelegt werden, und falls es nicht bis zu einem bestimmten Tage Gesetz werde, solle der Achtstundentag durch den Volksentscheid „erlämpft“ werden. („Selige Hoffnung!“) Die kommunistischen Gewerkschaftler hätten eine Resolution und eine Erklärung eingebracht, welche aber (hier atmete der Berichterstatter sichtlich auf) dieses Mal nur 3 Stimmen Unterstützung erhielt. Die Gewerkschaftseinheit sei vom Kongreß abgelehnt worden, da nur die Amsterdamer Internationale durch die Zellenbildung zerstört werden soll. Es zieht dabei die alte Kommunistenwaffe auf: „Sinowjews Reden zur Gewerkschaftsfrage“.

Auf die Entwicklung der Verbände ging er nicht weiter ein, da der Vortrag über das ADGB gedruckt herausgegeben sei und der Offenheitlichkeit vorliege. Zur Betriebsrätebewegung habe der Kongreß festgestellt, daß sich jellbige demähte (nach reformistischer Taktik). Über die Industrieorganisationen sei kein Beifluss gefaßt worden, über den Berufsorganisationen auch kein Hindernis in den Weg gelegt, sich zusammenzuschließen. — Eine Anzahl von Entschließungen und Anträgen seien vom Kongreß mit Mehrheit abgelehnt worden, andererseits sei ein Antrag, der den corporativen Beitritt zur Roten Hilfe verlangte, mit großer Mehrheit abgelehnt worden. (Für Klassenkämpfer haben sie nichts übrig, wenn es Kapitalisten und Schieber wären, da schon.) In kurzen Zügen streifte er das Referat des Prof. Dr. Heribert-Lepzig über die deutsche Wirtschaft. In kurzen Ausführungen berichtete Arndt noch über die anderen Tagesordnungspunkte. Sein Bericht, den er in 1½ Stunden ausführungen gab, zeigte, daß der diesjährige Gewerkschaftskongreß des ADGB von wenig Geist und Zukunftsträgern bestellt war und gewiß nicht im Geiste von Lassalle gestanden habe.

Eine Ausprache über diesen Bericht erfolgte nicht, was sollten denn die Reformisten dazu sagen, sie waren schon unter sich, wie auch im Kartell. Der Arbeiterschaft rufen wir aber zu: Augen auf!

Unter Mitteilungen stellt der Vorsitzende Kollege Freiberg die Frage, ob der Ortsausschluß Dresden eine Unterschrift zur Jeppelinpende gebe. Ein Teil KPD- und SPD-Kollegen wendeten sich dagegen. Trotz der Schmähschaffmachung, wie: „Es ist ja nur eine platonische Liebeserklärung“, wurde die Unterschrift mit Mehrheit abgelehnt.

Eine lebhafte Ausprache entwickelte sich über die Deckung des Defizits bei den Elternratswahlen, worüber vom Vorstand noch kein Bericht gefaßt wurde, da ihm das Defizit nicht bekannt ist. Lebhafte wurde noch debauert, daß ein engeres Bündnis der Gewerkschaften mit der SPD vorhanden sei. Ferner wurde noch ein Antrag eingeführt, daß der Vorstand beauftragt wird, vorstellig zu werden, daß die Stempelgebühren für die Arbeiterswohnsiedlungen bzw. die Abstempelung abgeschafft wird.

Insgesamt zeigte die Versammlung eine lache Zufriedenheit der Reformisten über den Scheiterfolg auf dem Breslauer Gewerkschaftskongreß. Nur drei kommunistische Gewerkschaftler in Breslau — ja, das war bös. Über wir wissen, wie diese Delegationen zustande kamen. Und niemand weiß es besser als die reformistischen Gewerkschaftsführer selbst, daß der nächste ADGB-Kongreß unter dem

Geiste des Kampfes der Freiheit der Gewerkschaften stehen wird. Der Sieg von Breslau ist nur ein Vorhutzug.

Die kommunistischen Gewerkschaftler werden durch erhöhte Aktivität den Reformisten beweisen, daß die Zeit der Verkünderien in den deutschen Gewerkschaften ihrem Untergang geweiht ist.

Die Betrüger der Arbeiterschaft betrügen sie selbst, wenn sie an einen Sieg von Breslau glauben.

## „Neue Freiheit fehlt gut“

(Arbeiterkorrespondenz)

Nach obigem Wahlspruch scheint auch der neue Betriebsleiter Hempel von der Glasfabrik Siemens, Dresden, zu verfehlt.

Ganz eigenartige Unternehmermethoden scheint dieser neue Herr erfunden zu haben. Strafen für zu geringe Leistungen in Form von Abzug von Feuerungskosten, Drohungen mit Entlassungen usw. sind die von ihm beliebten Methoden. Auch bei den jetzt infolge Tarifablauf notwendigen Lohnverhandlungen bzw. Verhandlungen versucht es der Herr mit allerhand Einschüchterungen, um die Arbeiter von dem Kampf um ihre Existenz abzuhalten.

Leider ist die Belegschaft in ihrer Weisheit durch die wahnwitzige Unternehmer so abgestumpft, daß sie sich diese Behandlung ruhig bieten läßt. Trotzdem möchten wir dem Herrn raten, den Bogen nicht zu überspannen, denn „also scharf macht hartig“.

## Woan sich Angestellte gebrauchen lassen!

(Von unserem Korrespondenten aus dem Gardeurundum-Werk.)

Wenn man jetzt Streikposten gestanden hat, sonnte man leben, wo man Angestellte zu gebrauchen ist.

In neuen blauen Anzügen sieht man sie daherwackeln, die Polaski, Günther, Richter, Fritz, Silzer und Pehold. Um den Streikbruch besser verdauen zu können, bekommen sie Extraabend. — Wie die Firma arbeitet, erhebt man daraus, daß sie noch einige Subjekte 5 Minuten vor Ausbruch zu Vorarbeitern macht, um sie so ins Angestelltenverhältnis legen zu können. Obgleich vorher diese Leute — die sich als Verräter entpuppten — von uns mit vertreten worden sind, bringen sie es heute fertig, uns in der hinterhältigsten Weise in den Rücken zu fallen. Sie strengen sich redlich an, eins und auszuladen, um die Wagen voll oder leer zu bekommen.

Fühlen diese Verräter nicht den Schuh und die Verachtung ihrer ehemaligen Kollegen? Erkennen sie nicht ihre schwüle und erbärmliche Rolle? —

**Bericht mit Sonntagsgrußkarten.** Vom 12. September an werden folgende Sonntagsgrußkarten eingeführt: Von Heidenau: 50 Pf. nach Altenburg (Erzgeb.) oder Lipsdorf 2. Kl. 4,90 M., 3. Kl. 3,30 M., 4. Kl. 2,20 M., nach Bad Schandau 2. Kl. 2,80 M., 3. Kl. 1,90 M., 4. Kl. 1,30 M., nach Berggießhübel 2. Kl. 1,40 M., 4. Kl. 0,90 M., nach Gottleuba oder Königstein (Elbe) 2. Kl. 2,30 M., 3. Kl. 1,80 M., 4. Kl. 1,10 M., von Zittau: 20 Pf. nach Meißen oder Meißen-Triebischthal 2. Kl. 0,90 M., 4. Kl. 0,50 M.

**Staatliche Kraftwagenlinien in Sachsen.** Von der staatlichen Kraftwagenverwaltung werden zurzeit 38 Kraftwagenlinien betrieben, die insgesamt eine Länge von 984 Kilometer aufweisen. Im Laufe des Monats August sind folgende Linien eröffnet worden: Oberhau—Sanda, Oberhau—Freiberg, Großenhain—Radeburg, Neusalza-Spremberg—Löbau, Jüttendorf und Stadtverkehr Bautzen. Die Zahl der auf den staatlichen Kraftwagenlinien beförderten Personen betrug: Januar 202.396, Februar 197.914, März 233.020, April 242.347, Mai 281.917, Juni 300.962, Juli 330.532.

**Kreislauf wegen Erwerbstätigkeit.** Vorgestern hat sie eine Frau Kr. aus Niederwesterwitz mit einem Kind durch Gas vergiftet. Der Arzt stellte fest, daß die Tochterstarre bereits gegen 1 Uhr vormittags eingetreten war. Grund zu dieser Verzweiflung ist in der Rührung ihres Mannes, der auf dem Schacht arbeitete, zu suchen. Als Schule um Weiterbeschäftigung waren abgelehnt worden, und so sah die Frau ihren einzigen Ausweg in Freitod. Es sind noch mehrere Kinder vorhanden.

**Kreislauf.** Vorgestern nachmittags gegen 5 Uhr wurde in Freital-Döhlen am Steuerhaus ein Fahrschüler überfahren. Er wollte nach links ausweichen, als eine Straßenbahn von oben kam. Der Fahrschüler geriet unter den Wagen. Die Gangvorrichtung funktionierte nicht richtig. Der Fahrschüler, der in Wilsdruff wohnt, wurde mit einem Kraftwagen nach seiner Wohnung gebracht. Die Folge des Unglücks ist eine Gehirnerschütterung.

## Dunkle Zeiten.

„Bohin, Eskimo?“  
„Nach Deutschland! Bei uns wird's auch bloß alle drei Vierteljahre mal Tag.“

„Nürnberg, Triesten“, 1849 (redigiert von Franz Trautmann, Berlin Friedrich Campe, Nürnberg).

## Demokratie.

Die Welt ist eine einzige große Familie; die Großen ziehen die Kleinen aus!

Berliner Witzwort, entstanden um 1880.

## Dresden Volksblätter.

Wochenzeitungen der Sächs. Staatszeitung

Oper. Sonntag, 13. Sept., Tristan und Isolde, Nr. 1804—1905. Montag, 14. Sept., Nabucco Butterfla, Nr. 1906—2002.

Montag, 15. Sept., Hoffmanns Erzählungen, Nr. 2044—2062. Donnerstag, 17. Sept., Der Evangelismus, Nr. 2063—2141.

Freitag, 18. Sept., Margarethe, Nr. 2142—2190. Sonnabend, 19. Sept., Andrechen, Nr. 2191—2230. Montag, 21. Sept., Die Entführung aus dem Serail, Nr. 2240—2314.

Schauspielhaus. Sonntag, 13. Sept., Karik-Pariz, Nr. 4513—4542. Montag, 14. Sept., Stelle, Nr. 4543—4572. Dienstag, 15. Sept., Die Kronbraut, Nr. 4573—4602. Donnerstag, 17. Sept., Söhn von Berlichingen, Nr. 4603—5004. Sonnabend, 19. Sept., Der Traum ein Leben, Nr. 5005—5027. Volksschule Sonntag, 20. Sept., 2,30 Uhr: Stelle, Nr. 5028—5432. Sonntag, 20. Sept., abends: Sechs Personen führen einen Unter, Nr. 5433—5507.

**Central-Theater.** (Gästspiel des Neuen Theaters.) Sonntag, 13. Sept., Burgsatz, Nr. 4101—4800. Von Montag, 14. Sept., bis Montag, 21. Sept.: Freibachs. Montag, 14. Sept., Nr. 4201—4550, Dienstag, 15. Sept., Nr. 5506—5855, Mittwoch, 16. Sept., Nr. 5856—6055, Donnerstag, 17. Sept., Nr. 5906—6225, Freitag, 18. Sept., Nr. 6226—6400 und 6101—6185. Sonnabend, 19. Sept., Nr. 6186—6386, Sonntag, 20. Sept., 6386—6555. Montag, 21. Sept., Nr. 6556—6835.

**Rezensionen und Kurzrezensionen werden nun noch in der gewöhnlichen Geschäftsschreib, täglich von 9—12 Uhr in der Geschäftsstelle angenommen.**

**Verkäufe.** Verkäufe können noch Möglichkeit nachgeholt werden. Es werden für sein Theater mehr Platten geliefert. Die ausgegebenen Wertmarken sind seit 1. Sept. ungültig.

## VOM TAGE

578

Dez. Monate durch Kohlenknappes vergriffen

**Breslau.** Durch Kohlenknappes vergriffen aufgefunden wurden in Hundsfeld bei Breslau drei Monate eines lädierten Gewerkschaftsarbeiters, die im Auftrage ihrer Firma in der Gärtnerei Montag ausführten. Der Raum, in dem die drei Monate sich aufhielten, war nicht geheizt, so daß das Kohlenknappes vom Schornstein des Kellerausgangs ins Zimmer eingedrungen sein muß.

Wie wir hierzu noch erfahren, sind die Namen der Verunglückten Ernst Horling, Hermann Höller und Robert Schaefer, die sämtlich in der Nähe von Dresden wohnen, verheiratet waren und im Alter von 20—35 Jahren standen. Sie sind bei der Gewerkschaftsarbeiterschaft Böhmisch u. C. in Niederlößnitz beschäftigt gewesen.

**Autounfall.** Dresden (Milde), 11. September. Ein Automobilunglüx, das noch glimpflich abgelaufen ist, ereignete sich nachts zwischen Wasig und Rothendorf. Das von Wuppen kommende Auto wollte einem vor ihm fahrenden Radfahrer vorschriftsmäßig nach links ausweichen. Dieser bog aber ebenfalls nach links, wodurch ein Überholen des Radfahrers unvermeidlich wurde. Das Auto fuhr schräg nach rechts, als habe einen Straßenbaum um und fuhr in den Straßenrand. Die Insassen wurden herausgeschleudert und kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Vorsteuerteil des Autos, das ganz neu war, wurde stark beschädigt.

**Schwarzes Autoanglück.** Wir hören aus Höchstädt (Main): Ein nach Frankfurt fahrendes, mit 8 Personen besetztes Auto fuhr Montagnacht infolge einer Steuerpanne in voller Fahrt auf den Kirchweihplatz und gegen eine Schiffsankante. Hier klappte der Wagen um und begrub die Insassen unter sich, die alle lebensgefährlich verletzt unter den Trümmern herausgezogen wurden und ins höchste Krankenhaus überführt werden müssen.

## Ausbreitung des Typhus in Schlesien

**Breslau.** Die Typhusepidemie in Breslau biekt bei sich weiter ausgebreitet. Während bis Mitte August von Beginn des Jahres an 58 Fälle gemeldet worden waren, ist die Zahl der Fälle nach amtlicher Auskunft nunmehr auf 92 gestiegen. Bis Mitte August waren drei Personen an Typhus gestorben; die Zahl der Geborenen ist jetzt auf neun gestiegen. 50 Personen sind gegenwärtig noch frank. Die Bevölkerung hat in großer Zahl gegen Typhus impfen lassen. Märkte und größere Veranstaltungen finden in Breslau nicht statt.

**Nach dem Leichenbegängnis in den Tod.** Aus Rumenburg in Böhmen wird berichtet: Der 20 Jahre alte Feuerwehrmann Arthur Schmidt aus Lichtenberg hatte in Obergrund an dem Leichenbegängnis der im 86. Lebensjahr verstorbenen Frau Bertha Engelman teilgenommen. Nach dem Begräbnis ließ sich der junge Mann in einen Teich und ertrank. Der Grund seines Selbstmordes ist rätselhaft.

**Nach dem Kinobesuch in den Tod.** Aus Kuttenberg (Böhmen) wird gemeldet: Die 21jährige Tochter des Maurers Ovaz war mit ihrem Geliebten, dem 20 Jahre alten Schuhmachergehilfen Paul Bidlat, im Kino. Während sie lustiger und gute Dinge hineingegangen waren, verließen sie das Lichtspielhaus lärmvertrübt, gingen zu einem nahen Teiche und sprangen gemeinsam hinein. Ihre Leichen wurden geborgen.

**Blutiges Zusammenstoß mit religiösen Mahnwähnigen.** Budapester. Am Dienstag kam es in Nagyvarad zwischen Wallfahrern und Gendarmerie zu einem blutigen Zusammenstoß, wo eine Frau getötet und eine andere schwer verletzt wurde. Die Verfolgung von Nagyvarad und Umgegend ist schon seit längerer Zeit in einem religiösen Wahn gefangen und gibt an, daß einem Bauernmädchen die Mutter Gottes erschienen sei. Obwohl der Bischof, in dessen Diözese die Gemeinde liegt, einen Hirtenbrief des Inhalts erlassen hatte, daß es sich nicht um ein Wunder, sondern um eine Kreisfahrt handle, wollten Tausende von Personen nach Nagyvarad. Am Dienstag, dem Tage Mariä Geburt, nahm die Menge, von mehreren Rednern aufgeweckt, eine drohende Haltung gegen die nach Nagyvarad entstandenen Gendarmerie ein, so daß diese von den Waffen geschreckt wurden. Vier Personen, die die Menge angriffen hatten, wurden verhaftet.

**Erdbeben.** Budapest. Die seismographischen Apparate der östlichen Erdbeobachtungsanstalt verzeichneten am Freitag früh um 4 Uhr 42 Minuten und um 8 Uhr ein Erdbeben in sehr naher Entfernung.

**30 Personen an Fleischvergiftung verstorben.** Madrid. In der Provinz Badajoz sind mehr als 30 Personen nach dem Genuss verdorbenen Fleisches gestorben.

**Nacht!** Rundfunkfreunde von Freital und Umgebung heute abend 20 Uhr findet in Freital, Untere Dresdenstraße 120, eine Werberversammlung des Arbeiter-Radio-Klubs Sachsen statt. Alle Freunde sind dazu eingeladen.

**Neues vom Dresdner Sender.** In der letzten Senderausbildung des Dresdner Senders wurden, wie wir vom Stdt. Verkehrsamt erfahren, wiederum einige Sonderabende festgelegt, und zwar für den 14. September ein Theodor Storm-Abend mit einführendem Vortrag von Dr. Felix Zimmermann. Für den 16. Sept. ist ein Vierter-Abend vorgesehen unter Mitwirkung von Mitgliedern der Staatsoper. Der 20. September gehört Theodor Körner, der 26. September Dresdner Komponisten unter Mitwirkung von Frau Charlotte Vierck von der Staatsoper. Für Anfang Oktober plant man einen Balladen-abend, dagegen zwei Konzertabenden, die Conrad Ferdinand Meyer und Chopin gewidmet sein sollen.

## Rundfunk

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig

Sonntag, den 12. September:

8.30—9 Uhr: Orgelsonaten aus der Leipziger Universitätsschule. (Prof. Ernst Müller.) 9 Uhr: Morgenzeit. 11—12 Uhr: Hans Bredow-Schule. 11—11.30 Uhr: 32. Vorlesung über Charakterköpfe alter Zeiten, Dr. Max Steinheimer: „Brüder“. 11.30—12 Uhr: Vortrag: Prof. Dr. Erich Marx von der Universität Leipzig. „Physik des Bellalls. 1. Teil.“ 12—1 Uhr: Rundfunkstunde der Mitteldeutschen Senderstelle Weimar. 12.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Hörspiel: Der gebrühte Krug. 10 Uhr: Spacialsinfonie.

Montag, den 13. September:

Rundfunk für Unterhaltung und Belohnung. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wetterlage der Wetterstationen Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsschiff auf dem Hirschfeld-Bodenholz. 12.30 Uhr: Rennzeit. Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Hören und Beschreiben. 4.30—5 Uhr: Nachmittagskonzert des Rundfunkhauses Leipzig. 7—7.30 Uhr: Vortrag (auf Welle 454): Dr. Henck: „Chorubini im Blicke meines Hochschul“. 7.30—8 Uhr: Vortrag (auf Welle 290): Dr. Felix Zimmermann: „Theodor Storm“. 8.15 Uhr: Theodor Storm-Abend. Nachschluss (etwa

# Gesellschaften

Freital 574

## Gesellschaften

Genosse Strzelewicz zu einer Woche Gefängnis wegen "Beschimpfung" einer kirchlichen Einrichtung verurteilt.

Das jüngste Mittelalter hat seine Auferstehung erlebt. Die Freitaler Gerichtsverhandlung gegen den Genossen Strzelewicz reicht sich würdig an an die Verfahren der republikanischen "Justiz" gegen Gärtner und Bäcker. Übermals wurde gezeigt, daß in der deutschen Republik alles Heilige, jede fortwährende Kritik und Satire verfolgt wird und strafbar ist, daß neben der politischen die kulturelle Reaktion triumphiert.

Am Dienstag, den 8. d. M., stand Genosse Strzelewicz vor dem Freitaler Schöffengericht. Ihm wurde zur Last gelegt, eine kirchliche Einrichtung dadurch beschimpft zu haben, daß er im Dezember 1924 in einer Weihnachtsfeier vor Erwerbslohen und Kleinrentnern das sogenannte "kapitalistische Vaterunser" intonierte und mit gesetzten Händen vorgetragen hatte. Die Verhandlung ergab zunächst, daß durch den Vortrag des Genossen Strzelewicz niemand in seinem religiösen Empfinden verletzt worden war, wodurch sich eigentlich schon die Anklage erledigt hatte. Der Staatsanwalt führte trotzdem keine Rolle als getreuer Hüter und Beschützer der christlichen Kirche und der Ehre Gottes durch und plädierte in halbungslosen, überaus somisch wirkenden Worten für eine Bestrafung des Angeklagten. Er meinte sogar, daß der Vortrag des kapitalistischen Vaterunser eine solche Verhöhnung des heiligen Christengesetzes sei, daß man diese Unitat auch als Verhöhnung des himmlischen Vaters, als eine Gotteslästerung bezeichnen könnte.

Trotz der scharfen Entgegnung und der Kennzeichnung der Sinnlosigkeit der ganzen Beschuldigung durch den Verteidiger, Genosse Dr. Helm, und trotz der treffenden Hinweise des Genossen Strzelewiczs auf die außerordentliche Heiligkeit, die darin liege, daß zu der damaligen Weihnachtsfeier, wie sich in der Hauptverhandlung herausgestellt hatte,

die Gaben für die Armen erbetten werden mußten,

blamierte sich das Gericht ebenso wie der Staatsanwalt und ahndete das Verbrechen des Genossen Strzelewiczs mit einer Woche Gefängnis. Die anwesenden proletarischen Zuhörer waren ehrlich empört. Sie hatten eben das ganz gesunde Empfinden, daß eine Sache, eine Kennzeichnung des kapitalistischen Geistes, wie sie im kapitalistischen Vaterunser treffend gegeben wird, niemals eine Beschimpfung darstellen kann und diese Unitat eben nur in einem kapitalistischen, die Kirche mit allen Mitteln schädigenden Staat bestraft werden kann. Gegen das Urteil ist selbstverständlich Berufung eingereicht worden. Wir werden darüber berichten und sehen, ob die Dresdner Richter einen streiterischen, republikanischeren Geist besitzen als die Freitaler Schützer des Vaterunser. Was wohl der liebe Gott dazu sagen wird?

## Einladung

zu Wahl der Abgeordneten und deren Stellvertreter in den Kreisausschuß der Kreishauptmannschaft Dresden.

Auf Grund des Gesetzes über die Amtsdauer der Kreis- und Bezirksausschuß-Mitglieder und die Zusammensetzung der Kreis-Kreisausschuß vom 13. Juli 1925 (Sächs. Gesetzblatt R. 20/1925 vom 16. Juli 1925, Seite 180) hat eine Neuwahl des Kreisausschusses Dresden zu erfolgen.

Die bestreiteten Gemeinden Freiberg, Freital, Meißen, Pirna und Riesa bilden nach der Verordnung der Kreishauptmannschaft Dresden vom 29. August (Sächs. Staatszeitung vom 31. August 1925, Nr. 202) einen zusammengelegten Wahlkreis. In diesem Wahlkreise sind von den Stadtverordneten 2 Abgeordnete und 2 Stellvertreter zu wählen. Wahlkommissar ist Oberregierungsrat Dr. Pügner, Stellvertreter Oberregierungsrat Schubert bei der Kreishauptmannschaft Dresden.

Die Wahlvorschläge sind gestellt für Abgeordnete und Stellvertreter des spätestens Sonnabend, den 26. September 1925 beim Wahlkommissar einzureichen. Sie sind von mindestens drei Stimmberechtigten zu unterzeichnen und können verbunden werden.

Die eingeziehenen Wahlvorschläge müssen die Bewerber in chronologischer Reihenfolge nach Name, Stand, Beruf und Wohnort so genau angeben, daß über ihre Person kein Zweifel bestehen kann. Sie dürfen zweimal denselben Bewerber ausschreiben, als Abgeordneten zu wählen sind. Als Vertrauensmann für den Wahlvorschlag gilt der erste Unterzeichner. Er ist berechtigt, die Zusammensetzung des Wahlvorschlags und seine Verbindung mit anderen Vertrags- und Ergänzung der Wahlvorschläge.

Zu den Wahlvorschlägen sind Erklärungen der Bewerber beizubringen, daß sie die Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag gestattet und die Wahl anzunehmen bereit sind. Kein Bewerber darf sich in mehrere Wahlvorschläge eines Wahlkreises aufnehmen lassen. Bewerber, die auf dem demselben Wahlvorschlag mehrmals benannt sind, gelten als nur einmal vorgeschlagen. Jeder Wahlvorschlag darf nur einer Gruppe von verbundenen Wahlvorschlägen angehören.

In dem zusammengelegten Wahlkreise ist es bis zum achten Tage nach dem Eintreten der Wahlvorschläge bestimmten Termin zulässig, eingereichte Wahlvorschläge abzuändern, die Verbindung von Wahlvorschlägen zu erläutern und Wahlvorschläge zurückzunehmen.

Die Rücknahme verbundener Wahlvorschläge darf nur gewissenhaft erklärt werden.

Jar Vereinfachung des Wahlverfahrens hat der Kreisausschuß beschlossen, daß auch in dem zusammengelegten Wahlkreise in den einzelnen Gemeinden von der geheimen Abstimmung und der Anwendung der Verhältniswahl ganz oder teilweise abgesehen werden kann, sofern kein Widerspruch hiergegen in den einzelnen Wahlbürgern erfolgt.

Die Wahl findet

Donnerstag, den 13. Oktober 1925, abends 7 Uhr  
im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt.

Freital, am 8. September 1925.  
Der Abstimmungsleiter (ges.) Böltel,  
Stadtverordneten-Vorsteher.

## Baußen

Am 12. und 13. September marschiert die Arbeiterchaft unter roten Fahnen in Bautzen auf. Alle Krottkameraden und Parteigenossen der Oberlausitz beteiligen sich geklöppelt an dem Aufmarsch. Sonnabend Empfang am Bahnhof.

# Alle Kommunisten müssen Konsumvereinsmitglieder sein!

Wer noch nicht im Konsumverein organisiert ist, muß in dieser Woche noch eintreten!

hof, 7 Uhr Abmarsch in die „Krone“ (nicht „Drei Linden“). Döbelst Kommers, läunische Darbietungen. — Sonntag 8 Uhr Böhlitz, 9 Uhr (nicht 8 Uhr) Stellen zur Demonstration auf dem Kornmarkt.

**Kupferhammer Bautzen.** Am Sonntag, 6. September, fand im Gewerkschaftshaus eine Sitzung der Funktionäre des DGB aus dem Kupferhammer statt. Die Firma versucht mit allen Mitteln, die Akteure zu drücken. Da es nicht anders gelingen will, verlangt sie das System der Einzelkasse. Bisher hat die ganze Abteilung Anteil am Alsfeld, nun verläuft die Firma die Arbeiter anstreben durch systematisches Auseinanderreissen. Es gelten noch dem Willen der Firma die Arbeit in kleine einzelne Gruppen geteilt werden, mit denen leichter fertig zu werden ist, da eine Gruppe gegen die andere ausgespielt werden kann. Arndt, kaum vom Gewerkschaftsamt zurück, empfiehlt den Funktionären Annahme der Einzelkasse mit der Begründung: Das Kupferwerk gehört einem Konzern an und die Arbeiter wären zu schwach. Die Arbeiter drohten aber den Rückweis, daß Arndt gar nicht orientiert war, obgleich er schon jahrelang mit dem Kupferhammer zu tun hatte. Wenn das, was Arndt forderte, noch den Beißlullen des Gewerkschaftsamtressels beobachtet ist, wenn die jetzt Kurs weitergeht, so ist es die „alte Leier“. Die Arbeiter aus dem Kupferhammer begriffen besser als ihr „Führer“ Arndt das Kräfteverhältnis.

Se lehnten den Einzelkassord ab.

Müller, der Anfang 1924 mit allen Mitteln Arndt durch kleinliche Schikanen so schädigten ließ, nahm jetzt Arndt in Schutz „...et habe es gar nicht so gemeint“. In letzter „tapferer Form“ verteidigte sich diese „arbenen Leute“, um sich ihre Position zu erhalten. Müller ging dann fort. Ob es ihm zu ungemein war? Zum Schlus kam der Kellner des Gewerkschaftshauses und drängte, die Versammlung sollte beendet werden, weil sie die Sonnagsgäste das Zimmer gebraucht würden. Die Arbeiter mützen aber die Gelder aufzubringen durch Extrabeiträge, mit denen das Gewerkschaftshaus bezahlt wird, da sie aber den Spießern am Sonntag im Wege sind, so wird ihnen anderes angegeboten... Ich zu beitreten. Das Wohl und Wehe der Belegschaft vom Kupferhammer interessiert scheint niemanden. Die Arbeiter merken auch hier, sie sind auf sich allein angewiesen und werden die Kraft finden müssen, allein den Kampf zu führen und die Gewerkschaft auf den Weg des Klassenkampfes zu bringen.

**Der Ortsausschuß des ADGB Bautzen** beschloß in seiner letzten Sitzung einstimmig, einen Delegierten der Ruhland-Delegation berichten zu lassen. Der Ortsausschuß besteht zu 9 Prozent aus Sozialdemokraten.

## Seifhennersdorf

Nach dem Gemeindeparkett. In der am 7. September stattgefundenen Gemeindevertretung stellte vor Eintritt in die Tagesordnung der Genossen Simm im Namen des Antrags, Punkt 2 der nichtöffentlichen Sitzung (Darlehenanträge) in die öffentliche Sitzung zu übernehmen. Er begründete diesen Antrag damit, daß die kommunistische Fraktion über diese tiefinschneidende Maßnahme keine Verantwortung übernommen kann, wenn diese Sache in der Dantelammer beraten wird.

Dieser Antrag wurde nach kurzer Aussprache gegen 8 Stimmen der Bürgerlichen angenommen.

Der Bürgermeister gab verschiedene Sachen zur Kenntnis, namentlich, unter anderem den Erlös aus der Obstverpackung. Dieser beträgt heuer 775,80 M., einige hundert Mark weniger als im Vorjahr. Es gibt weiter das Resultat der Arbeitszählung bekannt, wonach im diesjährigen Orte 3850 Arbeiter gegenüber 311 im Vorjahr gebracht worden sind.

Dem Plan einer Kraftwagenlinie Seifhennersdorf—Neuendorf-Löbau wurde nach kurzer Debatte für und wider dieses Projekt unter der Voraussetzung auf vorläufig ein halbes Jahr zugestimmt. Bedingungen, welche die Gemeinde verlangt, sind unter anderem: Billige Arbeitsförderung und Ausbesserung der zu bauenden Gemeindestrassen.

Bei Behandlung der Frage der Totendekostellung wurde von dieser Seite aus darauf hingearbeitet, die Beisetzung über Simm und der SPD-Vertreter hierzu traten den Bürgerlichen gegenüber entgegen. Nach § 1 dieses Entwurfs verlangte der Bürgermeister Richter, das Wort „Reichsdeutsche“ einzufügen. Der Genossen Oßt führte hierzu folgendes aus: „Es ist jedoch bezeichnend für die Haltung des Bürgertums, auf der einen Seite braucht man die guten billigen ausländischen Arbeitskräfte, nimmt auch ihre Eiweiß, obgleich mancher 10, 15 und nach mehr Jahren ortsnahfähig ist, bei Todesfällen aber will man dieselben die sozialen Einrichtungen der Gemeinde vornehmen. Deshalb werde die kommunistische Fraktion gegen die Einführung des Wortes „Reichsdeutsche“ sein. Der betreffende Paragraph wurde dann gegen 4 Stimmen abgeschlossen. §§ 2, 3 und 4 wurden in der vorgelegten Fassung einstimmig angenommen. Der § 6 wurde dann von der kommunistischen Fraktion heil umstimmt und so entspann sich eine leidenschaftliche Aussprache. Der § 6 des Entwurfs besagt: „Die Gemeinde hat durch dieses Gesetz entstehenden Kosten einen öffentlich rechtlichen Anspruch auf Röschitz, Sterbegeld der Krankenhäuser und private Versicherungen. In absonderen Fällen kann auf das oben genannte verzichtet werden.“ In der Debatte legte der Gen. Simm dem Gemeindevorstandkollegium ein Prinzip einer anderen Gemeinde vor, welches nach sozialeren Grundlagen aufgebaut ist. Er erklärte, daß dieser heute zu verabschiedende Entwurf ein Zustimmung ist, daß dem man jedes soziale Gesetz absprechen muß. Die Mitteldeutschland müsse vielleicht alljährlich im Haushaltplan festgelegt werden. Die kommunistische Fraktion könne nicht einem Paragrafen zustimmen, der den armen Krankenfallenmittgliedern noch das Sterbegeld raubt. Sie wolle aber am Antritt der schlechten Finanzlage der Gemeinde der Totendekostellung nicht hinderlich im Wege stehen, wenn der letzte Paragraph im Abs. 6 sozial und gerecht vom Beisetzungsausschuk behandelt würde. Unter Antrag auf Bildung eines Beisetzungsausschusses, welcher partizipativ von allen Parteien zusammengesetzt sein müßte, wurde abgelehnt. Es soll vielmehr dem Wohlfahrtausschuss die Sache in die Hand gegeben werden. Bei der Gesamtstimmung über dieses Prinzip stimmten die Vertreter der Landwirtschaft Oßt und Roscher dagegen. Das Tanzlonzongesetz Hanau wurde dahingehend abweichen, ebenfalls zu veranlassen, kein Gesetz direkt an die Kreishauptmannschaft zu richten. Dem wurde zugestimmt. Zur Entlastung des Haushaltshauses Nr. 15 wurden 2000 M. bewilligt.

Punkt 7 Darlehenanträge

Weiter vor uns öffentlich erzwungen wurde, was der Gegenstand leidenschaftlicher Auseinandersetzungen. Unter nochmaligem Strauben seitens des Bürgermeisters und der Bürgerlichen Fraktion mußte man mit der Sprache heraus. Der Bürgermeister Richter erklärte: „Infolge der hohen Schuldenlast der Gemeinde (150.000 M. Rathausbildung, 75.000 M. Rabegelung, Projekt elektrische Bahn Rumburg—Seifhennersdorf-Warnsdorf usw.) sei die Gemeinde gezwungen, ein amerikanisches Darlehen aufzunehmen.

vermittelst von der Kreditanstalt lädt. Gemeinden. Es bedauerte, daß diese Sache die Gemeinde nach außen hin bloßstelle und er bitte das Kollegium, über die Bedingungen des aufzunehmenden Darlehns nicht öffentlich weiter zu verhandeln.“ Dem wurde gegen den Vorschlag der Kommunisten zugestimmt. Die Genossen Simm und Oßt gingen mit diesen Dauerkrediten hart ins

Gericht und zeigten in Bautzen und nachbarschaftlichen Wahlen die deutliche Konkurrenzpolitik des Reiches, Staates und der Gemeinden auf und machten den Hexen Vorwürfe, wie ein Gemeinde nach jünger Zeit mit proletarischen Methodoben ohne Schulden über Wasser halten kann.吅.国. Sie zerstörten weiter die Wahlen des Bürgermeisters Richter über Beschaffung billigen Geldes zur Deckung der Kreditanstalt und erklärten, einen amerikanischen Darlehen nicht zuzulassen zu können. Noch langer, jahrelanger Debatt wurde folgte sodann die unvermeidliche Dantelammer.

Arbeiter von Seifhennersdorf! Nächste Jahr ist wieder Gemeindevertretungswahl. Zweit für die Komunalpolitik mehr Interesse und befürchtet in Zukunft die Sitzungen regelmäßig damit, daß der Wahl jedoch teilnehmen kann, die werden dann entsprechende Schlüsse zu ziehen haben.

## Neue Gelegenheit, die Arbeit zu schwänen

Doch dem Unternehmertum die armeligen gelehrten Bestimmungen der Arbeitgeberfrage ein Dorn im Auge sind, ob nur allzu verständlich.吅. Die Bestrebungen der Unternehmer und ihrer gut ausgebauten Organisationen sind in erster Linie darauf gerichtet, eine Betriebsverfassung zu schaffen, die, wie in der Kriegszeit, jedes Mitbestimmungsrecht der Arbeiter auszuschalten und den Unternehmern die vollständige Freiheit zur verdeckten Ausbeutung der Arbeiter garantieren.

In der Verfolgung dieses Ziels gilt der Kampf der Industriellen in erster Linie dem Betriebsratgelegen und seiner einfließigen Bestimmungen, die, so erbärmlich leicht sie sind, den Unternehmern als eine Beschränkung ihres Ausdeuterpriviliegens empfunden werden.

Die Organisationen der Schirmacher, allen voran der „Deutsche Industrieclubverband“, der keinen Sitz in Dresden, Bürgermeister 24, hat, lädt deshalb keine Gelegenheit vorzubereiten, die Entwicklungen der noch bürgerlichen Recht unterliegen den Arbeitgerichten, soweit sie zugunsten der Betriebsvertretungen ausfallen, zu einer wütenden Haltung gegen die Betriebsräte und gegen das Betriebsratgelegen auszuüben. Jede Möglichkeit der Betriebsräte, sich für die berechtigten Interessen der Arbeit einzuleben und dieselben zu wahren, und wenn wenn notwendig, dem Arbeitgericht zu vertreten, wird von den Unternehmern benutzt, den Betriebsräten Schwierigkeiten zu bereiten, ihres Sabotage der Arbeit vorzuwerfen. Diese Schirmachermethoden und diese Haltung gegen die Betriebsvertretungen kommt rechtlich in einem unter gleicher Überschrift liegenden Artikel zum Ausdruck, den wir in dem Mitteilungsblatt Nr. 86 des „Deutschen Industrieclubverbands“ finden.

Der Gegenstand dieser niederrangigen Haltung, und eine neue Gelegenheit gegen die Betriebsräte in der gemeinsamen Weisung zu machen, indem die Sondiz von der Bürgermeister in einer Entscheidung des Landgerichtes Dortmund vom 20. November 1924, in dem folgendes ausgeführt wird:

Die Betriebsvertretung als solche hat in sich nicht die Rechtsstreit eines Mitgliedes der Betriebsvertretung teilzunehmen; andererseits kann es dem Vorsitzenden der Betriebsvertretung nicht verwehrt werden, sich als Zeuge — ledig wenn wenn eine Ladung zur Vernehmung als Zeuge nicht ergangen ist — dem Gericht in solcher Sache gemäß § 359 Ic Pö. zur Verfügung zu stellen. Der Arbeitgeber ist nicht berechtigt, das Betriebsratmitglied davon abzuhalten, in der geschiedenen Weise vorzugehen. Wenn also der Vorsitzende der Betriebsvertretung in solchem Falle ohne Urlaub zu fordern, oder selbst wenn ihm der Urlaub abgesagt wird, gegen den ausdrücklichen Willen des Arbeitgebers vor Gericht erscheint, so liegt darin kein Grund zur freilosen Entlassung.

An dieses Urteil, das den Schirmachern von der Bürgermeister wie Blei in den Gliedern liegt, knüpft der Schreiber dieses Gehärtels gemeinsame und freie Bemerkungen, aus denen der ganze Hass und die Wut gegen diejenigen Arbeitervertreter spricht, die sich nicht von der brutalen Unternehmertumstätigkeit in Bockhorn jagen lassen, sondern unter Ausnutzung aller Möglichkeiten die Interessen der Arbeiter vertreten. Der Arbeitgeber erlaubt sich dabei folgende niederrangige Bemerkungen:

„Wenn dieses Urteil bekannt wird — dann wird es wohl nur recht wenige arbeitsrechtliche Vorteile mehr geben, bei denen sich nicht Betriebsratsvorwände als Zeugen zur Verfügung stellen. Die Befreiungen dazu sind ja ausreichend groß, besonders, wenn neben der Freiheit von der Arbeit noch einem anderen Orte, in die Großstadt, in Frage kommt. — Natürlich wird auch festgestellt werden, daß der daraus erwachende Nutzen den „notwendigen Kosten“ der Geschäftsführung der Betriebsvertretung gleich ist und daß deshalb der Arbeitgeber, der auf diese Weise über und regelmäßige Berichte durch den Aussatz der Arbeitserbringung ohnehin zugänglich erhält, das Vergnügen hat, ihn freien zu müssen.“

Wenn also die Betriebsräte von dem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch machen und ihre Kollengenossen vor dem Arbeitgericht mit vertheidigen helfen, oder sich als Zeugen zur Verfügung stellen, um sie vor den brutalen Unternehmertumshandlungen zu schützen und sie vor Gericht den Unternehmertumstätigkeit gegenüber zu beschweren, so ist das „eine neue Gelegenheit, die Arbeit zu schwäzen“. Die Arbeiter, die als Betriebsratvorsteher die Aufgabe haben, die Interessen ihrer Kollengenossen zu wahren, werden sich das merken, und sollten es sich unter Berufung auf dieses Urteil des Landgerichtes in Dortmund immer angelegen sein lassen, trotz aller Haltung der Schirmacher und ihrer Sondiz, das zu tun und auszunehmen, was ihnen von den wenigen Rechten der Betriebsräte noch übriggeblieben ist.

Eine Verjüngungsanstalt für die ländlichen Staatsangehörigen? Wie uns mitgeteilt wird, hat die Gauleitung des Zentralverbandes der Angestellten beim Ministerium des Innern angezeigt, dem Beispiel des Reiches folgend, eine Verjüngungsanstalt für die Angestellten der ländlichen Staatsverwaltungen (einschließlich der Angestellten der Bezirksoberhäupter) zu schaffen. Die Verjüngungsanstalt soll ein Verein des öffentlichen Rechtes werden und den Zweck haben, den Angestellten der ländlichen Staatsverwaltungen und den ländlichen Zuläufen zu den gehobenen Ruhegebern und Rentenrenten, sowie zu den hohen Beamten zu gewähren.

Heidenau. Die Lehrerhaft der Pestalozzischule Heidenau veranstaltete am 15. September, abends 8 Uhr in der Pestalozzischule einen Konzertabend. Als Solist wurde der ältestebekannte Geiger Rudolf Schöne, jetzt 1. Konzertmeister am Städt. Orchester in Flensburg, gewonnen. Er wird Werke von Posa, Sarasate, Mozart, Beethoven u. a. zu Gehör bringen. Die Belebung hat Max Erdahl, Heidenau, übernommen. Da der Reinigewinn zur Beschaffung von Lehrmitteln Verwendung finden soll, möchte dem Konzert ein guter Besuch beschieden sein.

# Kunst und Wissen

575

1. Jahrgang

Sonntagabend den 12. September 1925

"Arbeiterstimme" Nr. 129

## Hoffnung

Unserer Peter ist gewiss bekannt, daß der große, auf moderner Grundlage errichtete Hamburger Bau-, Sport- und Kolumbusverein „Produktion“ in Hoffnung an der Orla ein eigenes Kindererholungsheim besitzt, in dem jährlich rund 1000 Kinder je 4 Wochen lang unentgeltliche Aufnahme finden, womit bewiesen wird, wie ohne fremde Almosen und aus durch konsequenter Warenbezug aus dem Kolumbusverein die Gemeinschaft Kinder- und Jugend-Wohlfahrt zu pflegen imstande ist. Aus nachstehendem Aufsatz, den ein Besucher dem Hamburger Kinder-Erholungsheim widmete, geht der hohe Wert genossenschaftlicher Eigenhilfe auch auf diesem Gebiete deutlich hervor.

In der Lübecker Bucht, fern vom modernen Badebetrieb, steht ein kleines, armes Fischerdorf ein behäbiges Dörfchen. Mit kleinen, schweren Booten fahren die Fischer weit in die Bucht hinaus und bringen häufig reichen Fang mit nach Hause. Aber im Winter, wenn die Stürme das Meer aufwühlen, liegen die kleinen Boote hoch auf dem Strand, und die Fischer müssen warten. Sie fließen dann Nehe, bessern ihre Boote aus und warten auf gutes Wetter. Viele von ihnen müssen dann aber auf die großen Güter und den reichen Bauern ihre Arbeitskraft verkaufen, weil sie zu arm sind, um längere Zeit ihre Hände zu lassen. Die Fischer von Hoffnung sind die Söhne ihrer Not. In dem benachbarten Schorbusk, Timmendorf, Travemünde berechtigt in den Sommermonaten vornehmer Badetrieb, der den Bewohnern Gelegenheit zu reichlichem Erwerb gibt; aber in Hoffnung ist davon nichts zu spüren. Da befindet sich nur ein Kindererholungsheim, dessen massiver, stattlicher Bau die übrigen kleinen Häuser des Dorfes gewaltig übertragt. Es ist das Kindererholungsheim „Produktion“.

Über dieses Heim ist schon vieles geschrieben und gelobt worden. Dieses Heim, das nur wenige Meter vom Ufer der Orla entfernt liegt, beherbergt alljährlich etwa 1000 Kinder. Förmliche, harte Straßen, zwischen schmutzigen, hohen Häusern, der enge, dunkle Hof und Terrassen sind ihre gewohnten Spielplätze. Sie ahnen in ihrer Not kaum, daß es auch weite, freie Flächen, Blumen und Sonnenchein und frohes, lorgloses Lachen gibt. Das Wort Hoffnung klang in ihrer kleinen Welt ihnen wie Verheißung, wie Erfüllung eines schönen Traumes.

Ach es ist auch ein Traum! Schöne Wirklichkeit für die vielen frohen Kindergesichter, das helle Lachen, das Spiel, der Spass und das schallende Singen klarer Kinderstimmen. Es scheint ein glückliches Aelchen Erde, das von heutiger Not nichts weiß. — Inmitten dieses bunten Treibens vergibt man gern die Großstadt mit ihrem Hegen und Jagen, mit ihrer Not, ihrer Sorge und Plage. — Mich wedeln die ersten goldenen Strahlen der erwachenden Sonne. Im Helm wurde es lebendig. Hunderte Kinder wischen sich den Schlaf aus den Augen und tummeln sich, um recht schnell hinunter in den Speisesaal zu gelangen, wo ein reichliches Frühstück auf sie wartet. Jedes Kind hat seinen bestimmten Platz, bevor sie sich aber am Tisch niedersetzen, langen sie mit strahlenden Augen: „Wir sind jung, und das ist schön!“ So wird jeder Tag mit einem frischen Lieb gewonnen.

Dann geht es schnell hinaus an den Strand, in den Park. Es wird getanzt, gespielt und gelacht. Überall erströten frische Kinderstimmen. Die Umgebung des Heims verwandelt sich in einen großen Spielplatz, der den Kindern gehört. Das Wetter ist frisch, aber das tut den Kindern keinen Schaden. In der Stadt wären sie wohl in dumpfer Stube hoden geblieben, aber hier an der See — da tummelt man sich auch in Eis und Schnee, wenn es sein muß. So schlimm war es diesmal allerdings noch nicht.

Ich gehe in das peinlich läubere Heim zurück. Überall haben geschüttete Hände frische Blumen aufgestellt. Es ist auch reichlicher Bilderschmuck vorhanden, an dem sich die Kinder freuen nicht sattzehnen können. Alle Räume sind freundlich und hell, gut gelüftet und leicht durchwärmbar. Helferinnen sind damit beschäftigt, den Spielsaal aufzuräumen. Sie haben einen schweren Dienst, aber sie sind sich ihrer Aufgabe bewußt und mit ganzem Herzen bei der Sache. Die Oberaufseherin hat vom Morgen bis zum Abend zu sorgen und aufzupassen. Ihr Amt ist verantwortungsvoll und häufig recht schwer. „Die Großstadt verdirbt uns die Kinder“, sagte sie. „Wenn wir sie hierherbringen, wissen sie gar nichts mit sich anzuspannen. Sie können nicht spielen, nicht barfuß laufen und froh sein. Die schwere Zeit lastet auf ihnen. Und wie viele von ihnen müssen zu Hause das Notwendigste entbehren! Wenn wir sie aber“, fügt sie mit einem hellen Glanz in den Augen hinzu, „erst einmal acht Tage hier haben, dann sind sie unsere Kinder geworden — froh, lorglos und heiter, wirkliche Kinder.“ Das Beratungsmahl muß manches entbehren, denn das Heim liegt abseits der großen Verkehrsstraßen, so daß es ihm nur schwer möglich ist, einmal wo anders einige Stunden Abwechslung und Freizeit zu finden. Es muß in der Arbeit vergessen — und Arbeit gibt es genug.

Um zwölf Uhr rief eine gellende Giode die Kinder zum Essen. Aus allen Winkeln und Ecken kamen sie angerannt und drängten in den geräumigen Saal. Hier stand das Essen in großen Schüsseln bereit. Schnell wurde es verteilt, und bald waren hundert Kinder frisch beschäftigt. Ich habe bei Kindern selten so großen Appetit gesehen, wie in Hoffnung. Die Teller waren bis zum Rand mit Kartoffeln, Brotkörnchen, gekochten Birschen und Schweinebraten gefüllt. Ich wäre davon reichlich satt geworden, aber nicht unsere Kinder; jedes bekam noch einmal die gleiche Menge. Wo sie das wohl alles gelassen haben mögen? Hinterher gab es noch Griekspudding und Blieberebrei. — Mütter, ihr lebt also, eure Kinder sind gut aufgehoben.

Hoffnung, dein Name wird tiefer in viele Herzen eingeschrieben als die stolzen Namen unserer berühmtesten Bäder. Dort prangender Reichtum, überfüllte Hütte, gehässiges Treiben vermögender Menschen; hier stilles, behäbiges Warten, lange Weile und warme Liebe zum Menschen. Schöneres gibt es nicht! Alle die kleinen Kinder, denen der Kuhenthal in Hoffnung vergönnt war, werden die Zeit nicht vergessen, wo sie in fröhiger Lust sich am Strand der Orla lorglos tummeln durften und wo sie nur eine sommerliche Stunde kennengelernt haben — die Stunde des Abschieds.

## Der Beinlofe

(Von einem Arbeitertypen überzeugt aus „Sennacica Revuna“, Monatschrift des protest. Operario-Weltbundes.)

Der grausame imperialistische Krieg war schuld, daß er seine beiden Beine verlor. Eine Granate explodierte in seiner Nähe

und riß sie ihm weg. Der Staat gab ihm fünfzig Reichsmark Beine und Krücken. Weiter gab er ihm eine Rente. Für Kriegsopfer sorgt der Vater-Staat ja gut. Aber die Rente reicht nicht aus, um ihn und seine Angehörigen Gott zu machen. Auch sein Nervensystem ist defekt. Arbeiten kann er nicht mehr — also wer wird für die Kinder und die Frau sorgen? Nun, der liebe Vater-Staat wird bestimmt auch für die Angehörigen sorgen. Man trostete ihn, indem man ihm Hilfe versprach.

Der Krieg endete. „Die finanzielle Lage ist sehr schlecht“, logte und lüchte man. In Kabaretts, Theatern und Badeorten merkte man nichts davon. Eine Klasse schwächt, während die andere verehrt wird. „Nur die Arbeit und die äußerste Sparanstrengung können uns retten. Holzig müssen wir die Löhne und auch — leider — die Rente der Kriegsopfer herabsetzen.“ Letztere haben ja ihren Dienst getan. „Nur die sind berechtigt zum Leben, welche den Staat retten helfen. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Kapitalisten müssen profitieren und nochmals profitieren, sie sind doch die Stützen des Staates.“ Die wirklich schaffende Klasse hungert. Tuberkulose wütet. Kinder sterben in Drogen, Hunderten, Tausenden, Jahrtausenden von ihnen. Dauernd leidet Milch. Sie ist durchaus notwendig, um Schlafzähne für nochhäufige Verschwender zu fabrizieren. Freudenpell amüsiert sich die einen, die anderen verhungern. Scheunen und Speicher sind voll — Schweine müssen frissen. Arme und Elende müssen verreden. Der Gott Mammon triumphiert schamlos. Es gibt zuviel Menschen im Land; eine bestimmte Anzahl müge verreden — ein anderer Teil teilte Vergnügungshaber nach anderen Ländern, um dort das jugendliche Leben zu genießen. Daher schützt man, „um das Vaterland zu retten“.

Nur Arbeit kann uns retten. Nicht acht, sondern zehn, zwölf, vierzehn und mehr Stunden müßt ihr arbeiten. Arbeitet, werdet auch der Lage des Vaterlandes bewußt. Auch ihr müßt euren Teil tragen. Es nützt nichts, daß ihr acht Stunden ein bißchen arbeitet, doch bezahlt werdet und mit vollen Händen das Geld für Luxusgaben und alle möglichen Vergnügungen ausgebt. Seht, wie Kapitalisten haben uns bisher am meisten bemüht, untere Aufgabe zu erfüllen, indem wir das furchterliche Elend unseres Landes berücksichtigen, entschieden wir uns, die größten Opfer zu bringen. Deshalb werden wir die alten Löhne herabsetzen, es genügt nicht, daß nur wir helfen an der Wiederherstellung der Wirtschaft und am Wiederaufbau des Reiches. Arbeitet, arbeitet mehr, arbeitet Tag und Nacht, arbeite Sonntags.“

Hunderttausende von Arbeitslosen bemühten sich vergeblich, Arbeit zu finden, um die Familien ernähren zu können. Sie mögen verzweigt oder ins Gefängnis gehen; Aufrührer muß man einsperren, oder besser, umbringen. Dadurch würde man die Gefahr für den Staat radikal beseitigen. Der innere Feind muß in erster Linie ausgerottet werden.“

Und die Renten der Kriegsopfer wurden von neuem herabgesetzt. „Was wollen Sie? Leben? Sicher sind Sie berechtigt zum Leben. Aber warum sterben Sie nicht auf dem Schlachtfeld als Held? Es wäre besser für Sie,“ lagte der Beamte.

„Das passt ihr die Wit. „Ist das der vielgerühmte Dank des Vaterlandes?“ „Warum waren Sie so dumm, in den Krieg zu gehen?“ Beruhigen Sie sich, ich will mich für Sie bemühen, ich will Ihre Lage berücksichtigen — aber versprechen kann ich Ihnen nichts. Sie willen — der Staat — — — Gott helfe Ihnen!“

Er hungrerte weiter. Es kam keine Unterstützung. Die Kleinen magern ab, sie werden bald sterben. Die Frau ist krank. Nahrung fehlt. Es nicht möglich, weil die Hölle fehlt. Er willt ihnen die Polizisten, die treuen Soldaten des Staates, man würde ihn sogar niederschießen. Ein Menschenleben gilt nichts mehr. Viele hungrende Schlächte man ihm ab, als sie von dem Leberfisch nehmen wollten, den Gott wachsen läßt. Gott läßt doch für alle waschen! Für alle?! Der Pfarrer predigt: Sieht nicht das geringste. Ein Pfarrer ist auch ein treuer Diener des Staates.

Er erinnert sich, daß ein Pfarrer im Feld — richtiger in der höheren Etappe — lagte: „Wer vor dem Feinde weicht, den wird Gott mit ewigem Feuer strafen“. Nach Notwendigkeit legen Sie einmal: Töte, einmal: Du sollst nicht töten! Nach Notwendigkeit und Preis. Alles ist Wahrheit. Der hat recht, der am besten zählt.

„Verzweiflung ergriff ihn. Die Frau wurde wahnsinnig, wegen des Schicksals der Kinder, dem Mangel an Brot. Er eilt ins Kriegsfürstengeamt.

„Sie wünschen? — Nun gut, ich will Ihre Tochter prüfen, kommen Sie morgen wieder! Sie wollen nicht — nun, nehmen Sie sich entständig, mein Lieber. Es ist nicht meine Schuld, sondern — — —“

Die Augen des Beamten erweitern sich. Er erschreckt. Vor ihm steht der Beinlofe, jenes bedauernswerte Opfer eines militärischen Imperialismus, jener beispiellose Mann, der ihn so oft bat und beschäftigt, der immer ruhig blieb — dem Ausischen noch wenigstens. Ob schon fürchtete er Schädigung, deren Nerven sich wegen der kleinen Sache aufregten, die ihm sofort eine drohende Wunde zeigten, mit der Faust auf den Fußbedel schlugen, ihn einige Male zwingen, Reihaus zu nehmen vor Furcht und ihn erzittern machen. Aber jetzt — dieser Mann — würdet die Krücken schwungend, alles zertrümmernd. Erstaunlich war er wahnhaft. Gelber Schaum floß aus seinem Mund, sein Gesicht knitt Grimassen, seine Augen schleuderten Blitze. Den Beamten traf eine Krücke am Kopf, daß er umfiel. Andere Herren eilten herbei, aber sie getrauten nicht, sich dem Wütenden zu nähern. Sie laufen davon. Die Krücken zerstören. Endlich wird der Bedauernswerte ohnmächtig.

Im Gefängnis erwacht er wieder. Polizisten haben ihn dahingeholt und den Beamten ins Kronenhaus.

Am anderen Morgen öffnete man die Tür des Kerlers, um ihn zum Richter zu geleiten. Aber sie kamen umsonst. Seine kümmerlichen Beine lagen auf dem steinernen Fußboden der Zelle. Mit ihren Niemen hätte er sich an der Klinke erhängt.

## Der gelbe Teufel\*\*

Wie Kolisch 700 000 000 Goldrubel hibbte. Aus welcher Quelle läßt "Excellenz" Beneich die Geldmittel für die antiherrschaftliche Propaganda?

Die tschechische Presse bringt fast täglich heftig gegen Sowjetrussland, die Vertreter der Räterepublik in Prag werden „angekämpft“, „Spiegel“ lungern am Gebäude der UdSSR. Vertretung herum und „Schiffen“ ... Die tschechische Regierungspartei der National-Sozialisten (welcher auch Exzellens Beneich angehört) hat bei dieser Zeit die Führung übernommen. Und dabei erkennt es sich (wie die Beningrader „Neue

\*\*) Dieses geläufigste Wort gebraucht in einem seiner Romane Maxim Gorki als Bezeichnung für Gold.

Wendheitung“, Verlag der „Promda, schreibt), daß — die Kräfte dieses Kreuzzuges gegen die Arbeiterrépublik aus Mitteln bestreiten werden, die seinerzeit der Sowjet-Républik entwendet wurden! \*

Hierüber schwiegen aber „alle Höfen“, insbesondere die im Munde des Herrn Beneich und Sr. Excellenz des Gen. S. I. S. (Heinrich Kommandeur der tschechischen Legionen in Sibirien).

Aber Tatsachen lassen sich nicht auf die Dauer verbündeln. Die oppositionelle tschechische Presse, welche jeden Kampf gegen die Regierung (während der Wahlzeit) ausspielte, macht „Entwicklungen“ über in Russland gesetzte Werte und erzählt, wie

der Fonds der tschechischen National-socialistischen Partei geschlossen wurde. Außerdem interessierten sich die französischen „Glaubiger des Jaces“ lebhaft dafür, wo und wie gewisse russische „Kriegsmilitäne“ (im Goldbarren) verschwinden konnten. Die eingeläutete Untersuchung hat „gewisse Täuschungen“ festgestellt, und es liegt nunmehr folgendes Dokument vor — ein Protokoll der Versammlung von Besitzern russischer Staatspapiere.

### 700 Millionen russische Goldrubel.

Die zaristische Regierung brachte während des Krieges den goldenen Staatsfonds — über 350 Millionen Dollar (700 000 000 Rubel) — nach Kasan a. d. Wolga. Während des Bürgerkriegs erbeutete Kolisch diesen Staatsfond und spieldete die Goldbarren sofort nach Sibirien. In Omsk lagen nicht weniger als 333 000 000 Dollar. Ein Teil des Goldes sollte im Jahre 1919 nach Wladimir abfließen. Zahlungen für Kriegsmaterial geleistet werden mußten.

### Ein Dieb hibbte vom anderen Diebe ...

Ein Teil dieses Goldtransports wurde vom General Semenoff weggeklaut. Der Forderung Kolischs, das geräuchte Gold sofort herauszugeben, wurde nicht Folge geleistet. Bevollmächtigte der Semenoff-Bande sollen 150 Millionen nach Shanghai gebracht haben, wo dieses Gold in der dortigen Filiale einer russischen Bank deponiert sein soll. Weiteres über den Verbleib dieses Goldes war nicht zu ermitteln.

### Die Millionen schmelzen ...

Von dem in Wladimir „siegenden“ Gold erhaltenen die englische, französische und japanische Regierung und zum Teil die anglo-amerikanische Bankfirma „Gebr. Behring“ als Garantie für die Kolisch-Anleihen — 30 Mill. Yen und circa 40 Mill. Dollar (im ganzen circa 130 Mill. Rubel).

Der Goldfonds war also bis auf 210 Mill. Dollar zusammengezogen.

### Gold in der „Taiga“ (sibirischer Uewald) verschüttet ...

Am 8. November 1918 mußte Kolisch Omsk räumen. Er nahm natürlich das Goldstück mit.

Auf der Station Tatarskoje (130 Kilometer von Omsk) entgleiste der Zug mit den Goldbarren. Einige Wagen wurden zertrümmert. Während der Rückzugspanik wurde viel Gold verstreut. Jedenfalls verblieben im Besitz Kolischs nicht weniger als 150 Millionen.

### Tschechische Legionäre — Matroden.

Als am 7. Dezember 1919 Kolisch, kein ganzer Regierungs- und Kriegsapparat, der Generalstab und die Wagen mit Gold sich mit den im Rückzug befindlichen tschechischen Legionen vermischt, „hibbten“ die ausziehenden Tschechen den größten Teil der Goldbarren und „verduldeten“ in der Richtung nach Charkow.

Die Tschechen liegen Kolisch nur 2 Lokomotiven zurück, und er konnte nicht ziehen. Er geriet mit seinem ganzen Generalstab in Gefangenheit. Die Rotarmisten erbeuteten auch einen Teil des Goldtransports.

### Wo ist das von den Tschechen hibbte Gold geblieben?

Das Oberkommando der tschechischen Legionen brachte 25 Mill. Dollar in die Heimat. Dieses Gold lag in die Kasse der „Legio-Bank“.

Wieder Gold die Legionäre unter sich verteilen, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls ist nicht wenig Gold in Charkow verbraucht worden. Beim Einzug der ruhmgekrönten Streiter in Charkow wurde Gold auf den Straßen verschüttet, nach rechts und links verteilt.

### Die großen tschechischen Patrioten.

Uns ist tagtäglich die Sowjetunion in der unanständigen Weise anzurempeln, wäre es für die engelreinen tschechischen Patrioten angebracht, wenn sie frei und stark eine Erklärung darüber abgeben würden, über welche Mittel die „Legio-Bank“, der Legio-Lombard (Weihenhaus) verfügt und aus welchen Gewerbsquellen gewisse in Saus und Braus lebende tschechische Legionäre u. d. ihre Existenzmittel schöpfen!

Andrei Koslowez.

### Liegt die Gefahr der Cholera- und Pestepidemie nach Leningrad vor?

Leningrad. Die gemischte Kommission ist hier einzutreffen worden (im Pasteur-Institut). Zusammengekehrt aus Vertretern der Sanitätsorgane der in Leningrad mündenden Wasserwege und Eisenbahnen. Die Kommission hat festgestellt, daß eine Einschleppungsgefahr nicht vorliegt, da vom Kommissariat für Volksgesundheit bereits die nötigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet und energisch durchgeführt wurden.

### 18 Millionen Rubel für Gehaltsverhöhung der Angestellten

Die westeuropäische Bourgeoisie webt ihr Lügengewebe weiter und berichtet über „hungerbedürftige“ in Sowjetrußland.

Die Sowjetregierung assigniert für Gehaltsaushebung 18 Millionen Goldrubel! Ein Faustschlag auf's Zugabe der Ausbeutermeute!

### Bücherimport und Export in der Sowjetrepublik

Die Verbindung mit deutschen Kooperativen und Parteigruppen wird immer reicher. Sowjetditionen werden sogar an 15 amerikanische Universitäten verhandelt. Der Bücherimport nach Sowjet wird von 80 deutschen Verlagsfirmen begleitet. (1500 periodische Editionen aus Deutschland, England, Frankreich, Italien, Amerika, 700 Exemplare ausländischer Wochenjournale).

# Die Werbung neuer Abonnenten geht weiter!

## Versammlungskalender

Achtung! Gemeindevertreter!

Sonntag, den 12. September 1928, vormittags 9 Uhr, findet in Dresden, Jakobsgasse, „Stadt Braunschweig“, eine geweitete Komposition statt.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Gemeindemutter. Referent: Genossin Schepel. 2. Stellungnahme zu den Wahlen der Abgeordneten und deren Stellvertreter in den Kreisvorstand in Dresden. 3. Verschiedene haben der Kommunale Volksrat, die Kompaktvertreter der Unterbezirke und die Dresdner Stadtverordnetenfraktion. Weitere Parteigenossen willkommen. Die Kompaktleitung.

Achtung! Genossinnen, die noch Sondernummern der „Kommunistin“ aus der Antifaschistischen haben, werden verpflichtet, diese auf schnellstem Wege im Sekretariat, Jakobsgasse, abzugeben. Der spätere Ablieferetermin ist Sonnabend, 19. Sept. Denkt daran, daß die Zeitungsabrechnung genau so pünktlich und ordentlich erledigt werden muß, wie die gesamte Partiarbeit.

### UB. Dresden

UB. & Sonnabend den 12. September, nachmittags 6 Uhr Organisationsleiter-Konferenz in Dresden, „Stadtcafé“. Alle Arbeitsgebiete, Stadtgebiete, Großstädte sowie Zellengruppen müssen vertreten sein.

RZ. UB. Dresden. Am Montag, 14. Sept., findet UB-Auswahl statt. Alle Gruppenleiter müssen erscheinen. Treffen 7.30 Uhr Sekretariat. UB-Zeitung.

Stadtgebiet Zentrum. Heute abend 7.30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung in den Annenjälen. Alles hat zu erscheinen.

Dresden-Zentrum Zellengruppe 3. Dienstag, 18. Sept., abends 7.30 Uhr Funktionärerversammlung im Restaurant Kaiser, am See.

Zellengruppe 5 und 6 Cotta. Parteigenossen und Genossinnen von Cotta und SW stellen alle am Sonnabend, den 12. Sept., nach 6 Uhr am Bahnhof Cotta zum Wiederabend nach Wildberg. Abfahrt 6.30 Uhr vom Cottauer Bahnhof. Fahrpreis 6.30 M. Genossen, erscheint zahlreich, unterstützen die Genossen von Wildberg! Bekannte mitbringen!

KPD. Klagen. Sonnabend den 12. September, abends 8 Uhr, in Knab's Restaurant wichtige Zellengruppenversammlung. Wichtige Tagesordnung mit Referat des Genossen Jungnickel, daher ist unbedingtes Erscheinen der Genossen und Genossinnen Pflicht.

KPD-Sportler. Montag, 14. Sept., abends 7.30 Uhr in „Stadt Braunschweig“ Informationsabend. Alles erscheinen. Parteibuch als Ausweis mitbringen.

Jung-Spartakus-Bund. Montag, 14. Sept., müssen alle Leiter in die Funktionärsfahrung kommen. Es wird ein Referat über „Sequelle Kindererziehung“ gehalten. Elternbeiräte und alle mit Interessen sind dazu eingeladen. Vorab ist im Sekretariat, Jakobsgasse, zu erfragen. Beginnpunkt 8 Uhr.

Dresden-Reutstadt-Wett. Dienstag den 15. September, abends 7.30 Uhr, im Restaurant „Lindenschlößchen“, Bleichen. Frauenabend. Referat und Registration. Erscheinen aller Genossinnen ist Pflicht.

**Operantiken**  
von Dresden und Umgebung, angehörend der Kommunistischen Partei, werden erachtet. Sonnabend den 12. Sept., abends 7 Uhr im „Senefelder Hof“, Rauschstraße, zu einer Predigtzung zu erscheinen. Thema lautet: „Ist eine Kommunistische Operantik-Faktion (Kofo) notwendig?“ Teilnahme an dieser Predigtzung muss Pflicht eines jeden Operantisten sein, gleich ob einer Operantik-Organisation angehörend oder nicht.

Arbeitsgebiet Pansch-Königswall. Sonnabend den 12. Sept., abends 8 Uhr, in Ottendorf, Bahnhof zum „Hirsch“ Mitgliederversammlung. Ref.: Alfred Werner 1 über den 10. Vorsteiger. Jede Ortsgruppe hat vollauf zu erscheinen. Gruppe Lauta stellt 7 Uhr am Bahnhof Lauta.

Achtung! Ortsgruppe Dobrik. Dienstag den 18. September, abends 7.30 Uhr, findet im Bahnhof Dobrik eine Ortsgruppen-Mitgliederversammlung statt. Referent vom Bezirk ist anwesend. Es ist Pflicht jeder Genossin und jedes Genossen, anwesend zu sein.

Achtung! Ortsgruppe Alschwitz. Dienstag den 18. Sept., abends 7.30 Uhr, findet in der „Goldenen Krone“ in Klein-Alschwitz eine Funktionärsfahrung statt. Jeder Funktionär ist verpflichtet, zu erscheinen.

KPD. Ortsgruppe Alschwitz. Nachmittag Dienstag, am 18. Sept., abends 8 Uhr öffentlicher Frauenabend. Im Bahnhof Groß-Alschwitz spricht

Leubel Gerelewig proletarische Dichtungen. Außer diesen singt sie Volkslieder zur Laute. Arbeiterinnen, Mädchen und Mütter. Besucht diese eure Veranstaltung. Erwacht zum Gewahrsam eurer Tage. Kämpft mit uns um eure und euer Kinder Freiheit. Zeitung der prof. Genossengruppe.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugendabteilung; 2. Bezirkskonferenz; 3. Reichskongress. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

UB. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, UB-Konferenz im Volksh

# die organisatorischen Aufgaben der KPD.

## Schreiben der Orgabteilung des KRAZ.

Die KPD hat auf dem Parteitag in Berlin ein neues Organisationsstatut beschlossen, sowie eine Resolution über die Reorganisation der Partei angenommen, die eine gute Plattform für eine systematische Weiterführung der Reorganisation darstellt. Da die Organisationsfragen vor dem Parteitag nicht gründlich diskutiert wurden und da in der KPD noch einige Meinungsunterschiedenheiten in verschiedenen Fragen vorhanden sind, hat die Orgabteilung des KRAZ in einem ausführlichen Brief an das ZK der KPD, Diktaturen, und an die Orggruppen ihre Stellung präzisiert. In dem Schreiben der Orgabteilung des KRAZ wird in den einzelnen Abschnitten zu folgenden Fragen Stellung genommen:

1. Politische Aufgaben und organisatorische Durchführung.
2. Taktik und Organisation.
3. Die Reorganisation auf die Basis der Betriebszellen.
4. Betriebsagitation und Propaganda.
5. Die kommunistischen Fraktionen.
6. Die Arbeitspolitik der Kommunisten.
7. Der demokratische Zentralismus.

Zum folgenden geben wir Auszüge aus den Abschnitten 1 und 3 wieder.

Die Redaktion.

Der Parteitag in Berlin hat durch Annahme des neuen Organisationsstatuts und der Resolution über die Reorganisation der Partei den Organisationsaufgaben die folgenden Aufgaben gestellt:

1. Aufbau der Betriebszellen und Reorganisation auf die Basis der Betriebszellen. In Verbindung damit Heranziehung aller Parteimitglieder zur Parteiarbeit und exakte Kontrolle der Durchführung.
2. Auf- und Ausbau der Gewerkschaftsorganisationen.
3. Durchführung des demokratischen Zentralismus in der Partei.

Diese Aufgaben sind nur durchführbar bei einer zielgerichteten Leitung der Organisationsarbeit durch die Zentrale und die Bezirksleitungen. Bisher sind schon bedeutende Fortschritte in Bezug auf die Schaffung von Betriebszellen zu verzeichnen. Allerdings sind diese Zellen in der Mehrzahl nur wenig aktiv und die Reorganisation der Orts- und Stadtorganisationen auf die Basis der Betriebszellen ist nur in wenigen Fällen erfolgreich durchgeführt. Ebenso wurden Fortschritte erzielt in Bezug auf die Herausgabe der Betriebszeitungen und auf die Umstellung der Presse, die in zunehmendem Maße Berichte auf den Betrieben veröffentlicht. Die Resolution des Parteitages stellt fest, daß es der Partei noch nicht gelungen ist, eine solche Parteimitgliedern verstandene und vollkommen geprägte Grundlage für die organisatorische Fortentwicklung der KPD zu schaffen. Es ist notwendig, in diesem Zusammenhang besonders darauf hinzuweisen, daß die sozialdemokratischen Organisationsformen und Organisationsmethoden, die die Ursprünge der Passivität der Partei sind und die jetzt von einem Teil der sogenannten Ultralinken verteidigt werden, das größte Hindernis der Reorganisation sind. Weil die Partei bis zum Berliner Parteitag zuviel Konzessionen an diese Elemente gemacht und die Beschlüsse der Komintern nicht als Richtlinien für die Organisationsarbeit benutzt, deshalb zeigt sich in jahrelangen unteren Organisationen eine Verwirrung in der Organisationsfrage und kein Fortschritt. Infolge dieser Schwierigkeiten und der Vernachlässigung der Organisationsarbeit vor allem durch die Parteileitungen wurde auch unterlassen, die organisatorischen Fragen des Parteitags vorher gründlich in den unteren Parteioorganisationen zu diskutieren, so daß Anträge zum Parteitag fast vollständig fehlten.

### Politische Aufgaben und organisatorische Durchführung.

Alle bisherigen Kampfschriften der deutschen Arbeiter zeichnen, daß die Partei die Bewegung führt, die den höchsten Einfluß auf die Betriebsbelegschaften hat. Die Führer der Partei in den Kämpfen sind zum großen Teile auf den ungeheuren Einfluß in den Betrieben zurückzuführen. Wir erinnern an die Antikriegspropaganda der Spartakusgruppe im Betrieb, an die Kämpfe 1918/19, an den Kapp-Putsch 1920, an die mitteldeutschen Kämpfe (Leunaerwerb) 1921, an die Einheitsfrontkampagne 1921 und 1922, an den Kampf gegen den

Bauherrn und für die Arbeiterschaft und Bauernregierung 1923, an den westfälischen Metallarbeiterkampf und an die Bergarbeiterkämpfe im Ruhrgebiet und in Oberschlesien. In allen diesen Kämpfen zeigte sich, daß das größte Hindernis der Bewegung der Einfluß der Sozialdemokratie und der reformistischen Gewerkschaftsführer auf die Betriebsbelegschaften ist, und daß die Erhebung und Sicherung von Kampfpositionen nur geschehen kann durch Kampfforgane der Arbeiter (Betriebsräte, Aktionsausschüsse, politische Arbeiterräte) auf der Basis der Betriebe. Diese können aber nur organisiert werden durch aktive kommunistische Betriebszellen. Die Lehre aller bisherigen Kampagnen und Kämpfe ist, daß die kommunistischen Partien das Schwergewicht ihrer politischen und organisatorischen Arbeit in die Betriebe verlegen müssen. Bisher gelang das nur in völlig ungenügendem Maße. Im Bericht an den Parteitag schreibt die Zentrale:

Während der Kriegskampagne und Kampagne gegen das Sachverständigengutachten war die Verbindung der Betriebszellen mit den Arbeitern für die Kampagne sehr schwach. Die Zellenversammlungen standen in noch zu geringem Verhältnis zu den Mitglieder- und Funktionärsversammlungen. (Seite 127.)

Noch schlimmer war es während der Wahlbewegung am 7. Dezember. Aus den uns vorliegenden Berichten der Bezirke Berlin-Brandenburg, Halle-Merseburg und Erzgebirge-Bogland geht hervor, daß die Bezirksleitungen nur wenige Referenten für die Betriebsversammlungen vermittelten haben.

Die Zentrale sagt mit Recht:

„Dort, wo bereits die Umstellung auf Betriebszellen gut fortgeschritten war, zeigte sich während der Wahlkampagne am 7. Dezember eine sehr deutliche Beliebung der allgemeinen Partei- und Wahlarbeit. Im allgemeinen aber zeigte sich, daß dort, wo die Betriebszellen nur schwach waren, ihr Einfluss auf den Wahlkampf gering blieb.“

In diesen Tatsachen kommt die ganze Schwäche der Partei zum Ausdruck. Ich dieser Erfahrungen hat die Partei auch in den folgenden Kampagnen, vor allem während der Wahlbewegungen, das Schwergewicht der Agitation und Propaganda nicht in die Betriebe verlegt. Erst in der Zollkampagne und in der Kampagne gegen die Ruhlandheze (Arbeiterdelegationen nach Ruhland!) wurde die Betriebsagitierung verstärkt.

Wir wollen wohl, daß die Erhebung der Betriebe durch Unternehmerterror, Arbeitslosigkeit, Spiegelwesen, Existenz weicher Betriebszellen und harter sozialdemokratischer Einfluß verschwunden sind. In diesen Schwierigkeiten kommen die hauptsächlichsten Hindernisse der revolutionären Arbeit überhaupt zum Ausdruck. Die kommunistische Partei muß lernen, diese Schwierigkeiten zu überwinden, sonst wird sie niemals die Arbeitermassen im Kampfe führen können. Der geringe Einfluß der Partei in den Großbetrieben macht die Partei aktionsunfähig. Deshalb ist es nötig, die politischen Vorschüsse des Parteitages in Verbindung mit der Reorganisation durchzuführen. Die Betriebszellen müssen mit politischem Leben erfüllt und aktiviert werden.

In den Kampagnen der Partei

- für die Einheit der Gewerkschaftsbewegung,
- für den Achtstundentag,
- für die Kontrolle der Produktion,
- gegen die Zölle und den Steueraufzug,
- gegen Krieg und imperialistische Politik.

sollten die Parteileitungen planmäßig die Agitation und Propaganda auf die Betriebe einstellen, die Materialherausgabe unter dem Sechzehntel der Beliebung der Betriebszellen durchführen und die Parteikräfte so verteilen, daß vor allem die Unterstützung und der Aufbau der Betriebszellen geschieht.

### Die Reorganisation auf Basis der Betriebszellen.

Aus den Berichten der Parteioorganisationen geht hervor, daß trotz verhältnismäßig günstiger objektiver Voraussetzungen (zum Beispiel geringe Arbeitslosigkeit) im allgemeinen ein Rückgang der Betriebszellenarbeit zu verzeichnen ist. Das ist unseres Erachtens vor allem die Folge der Vernachlässigung der Zellenarbeit durch die Parteileitungen. Bei der Zentrale der KPD und bei den Bezirksleitungen wurden keine Orgabteilungen zur systematischen Führung der Organisationsarbeit geschaffen. Dort, wo die Leitungen planmäßig arbeiteten, sind

auch Erfolge der Reorganisation zu verzeichnen. Im Saar- und Vogtland betreute zum Beispiel 830 Betriebszellen, davon in 264 die Betriebsräte bestellt werden. In Württemberg wird von 145 Betriebszellen in 116 bestellt, in Thüringen von 176 in 162, während in Berlin nur in vier von 620 Betriebszellen, in Halle-Merseburg in eben von 71, in Sachsen-Anhalt in 18 von 200 und im Ruhrgebiet in 29 von 122 Betriebszellen bestellt wird. Der zweite Hauptfehler besteht darin, daß ein großer Teil der Parteileitungen, insoweit Orientierung auf die Arbeit im Wohngebiet, eine schwankende Stellung zur Reorganisation einnahmen. Auch in der Parteitagsresolution ist die Durchführung der Reorganisation noch nicht klar formuliert. Unter Leib und Land wird gelagt, daß Betriebszellen und Straßenzellen bestehen sollen, und daß alle Mitglieder einer Betriebszelle in ihrem Wohngebiet durch die Zellengruppenleitung regestriert und zur Erledigung der Arbeit im Wohngebiet zusammengefaßt werden. Diese Formulierung darf nicht bedeuten, daß außer den Betriebs- und Straßenzellen noch eine dritte Organisation in Form von Arbeitsgruppen geschaffen werden soll. Außerdem wird gelagt, daß in Arbeitsplätzen festgelegt werden soll, inwieweit die einzelnen Zellen zur Konsolidierung übergehen. Zur Klärung dieser Fragen wollen wir im folgenden nochmal zusammenfassend darstellen, wie die Reorganisation auf Grund der Beschlüsse der Komintern geschehen soll:

Jedes Parteimitglied ist verpflichtet, an seiner Arbeitsstätte mit den Parteigenossen in Verbindung zu treten, beziehungsweise Parteimitglieder zu werben und eine Zelle zu gründen. Jede Betriebszelle führt sofort nach ihrer Gründung die Beitragsabfassung durch und beschäftigt sich mit allen Fragen der Parteiarbeit. Die Aktivierung der Zellen und die Schaffung von Zellen in den Großbetrieben, in denen wir schwach sind, ist nur möglich, wenn die Parteileitungen die Zellen systematisch instruieren, praktisch beim Aufbau mithelfen, Material und Redner zur Verfügung stellen und dafür sorgen, daß für die Betriebsberichte in der Tagesspreche ein größerer Raum als bisher zur Verfügung steht. Die Parteileitungen sollen die verschiedenen Zweige der Partei vor allem unter dem Gesichtspunkt der Betriebe führen (Gewerkschaft, Genossenschaft, Frauenaugitation usw.).

Es lassen sich 3 Formen des Aufbaues der örtlichen Organisationen unterscheiden:

a) **Stadtorganisation**, bestehend aus Betriebs- und Straßenzellen; den Betriebszellen gehören an: die im Betrieb beschäftigten Genossen, soweit wie möglich die Arbeitslosen, die früher in dem Betrieb gearbeitet haben, und einige im Bereich der Zelle wohnende Parteimitglieder, jeweils Erledigung der Arbeiten, die von den in dem Betrieb beschäftigten Genossen nicht erledigt werden können. (Verbreitung von Zeitungen vor dem Betrieb usw.) Alle anderen Genossen gehören zu den Straßenzellen. Genossen, die weit weg von ihrem Arbeitsort wohnen, werden von der Zellengruppenleitung ihres Wohngebietes registriert und Straßenzellen oder Betriebszellen zugewiesen zur Parteiarbeit am Abend und an Feiertagen. Ebenso können sie direkt von der Zellengruppenleitung für bestimmte Parteiarbeit herangezogen werden (als Referent, für Zellengründung, für Herstellung von Agitpropmaterial u. a.).

b) **Im mittleren und kleinen Industrieorten**, wo die Arbeiter in der Nähe des Betriebes wohnen, gehören sämtliche Parteimitglieder, auch solche die nicht im Betrieb arbeiten, den Betriebszellen an. Jede Zelle ist für die Agitation und Propaganda in bestimmten Straßen oder Häuserblöcken des Wohngebietes verantwortlich und instuiert und leitet die Arbeit der Zellenmitglieder im Wohngebiet. Dieses Beispiel b) findet auch in den Zellengruppen der Städte Anwendung, wo die Industrie konzentriert ist und wo die Mehrzahl der Parteimitglieder der betreffenden Gruppe im Bereich der Gruppe wohnt.

c) **Landorte**: Sind Betriebe nicht vorhanden, so geschieht bei geringer Mitgliederzahl die direkte Zusammensetzung der Genossen zur Ortsgruppe. Bei größerer Mitgliederzahl werden die Genossen in Guts- und Straßenzellen, beziehungsweise Häuserblöcken zusammengefaßt. Die Parteimitglieder, die auswärts arbeiten und dort einer Betriebszelle angehören, werden abends und Sonntags zur Arbeit herangezogen.

Der geschilderte Typus der Organisation ist nicht starr, sondern gibt die Möglichkeit, bei absoluter Verbelebung der Betriebszellen als Grundlage der Organisation den Organisationsaufbau den besonderen örtlichen Verhältnissen anzupassen.

(Schluß folgt.)

Die Stadt schlält. Hier und da huschen einige verspätete Passanten durch die Straßen. Es schneit. Niemand ahnt, daß der Aufstand schon seinen Anfang genommen hat. Keiner hat unterdessen im Regierungsrat seinen üblichen häuslichen Anfall und beschwört alles Unheil auf die Hände des Bolschewiki herab.

Die Stadt schlält. Doch schlafen nicht die Menschen, die beschlossen haben, die Festung zu stürmen, und die jetzt durch dunkle Straßen in die Arbeiterviertel schleichen. Es schlafen auch die anderen nicht, die in dieser Nacht auf der Stadtkarte Punkte bezeichnen, die sofort zu nehmen sind und besiegt werden sollen.

Und noch ein Mensch schlält in dieser Nacht nicht. Der eilt, um am Morgen im Smolny zu sein.

Ein feiner Schnee sprüht ununterbrochen. Es friert ein wenig . . . Tiefe, tiefe Kälte herrscht in der Stadt.

### Der Aufstand.

„Wanja! Nimm noch Patronen!“

„Es wird reichen. Sei ruhig. Zwei Patronentaschen sind schon voll.“

„Ah, man kann nie wissen. Nimm noch eine mit.“

„He, Jungs, rüttet euch!“ erschallt die Stimme des Kommandanten. „Vorwärts!“

Die Gewehrkolben schlagen hart auf. Die schweren Stiefel stampfen laut.

Das Weiter ist abscheulich. Feucht. Die Menge auf der Straße zählt nach Tauzenden. Einige eilen irgendwohin, andere stehen und glotzen auf die Abteilungen der Roten Garde, die sich sammeln. Raftaus mit Bewaffneten und Maschinengewehren laufen vorüber. Ein Personalauto mit Rotgardisten, die das Gewehr schuldbereit halten, fährt vorbei.

Der Samsonowewski-Projekt hat noch nie ein derartiges Getriebe erlebt. Februar und Juli scheinen nichts im Vergleich mit dem, was jetzt vor sich geht. Und die Hauptlache: Jeder ist bewaffnet.

„Antreten!“ erklärt das Kommando.

Die Abteilung sieht sonderbar genug aus. Überhand Rüstume, die verschiedenartigsten Waffen. Und auch die Menschen sind ganz verschieden. Hier ein ernster, därtiger, in sich gesetzter Mensch, der schwiegend dasteht und nur von Zeit zu Zeit einen Blick auf das bewegte Straßenbild wirft. Rechts ihm ein Junger. Sein junges, barfußes Gesicht lächelt ununterbrochen und ab und zu wechselt es ein Wort mit seinem Nachbar. Dort eine junge Arbeiterin mit dem roten Kreuz am Armel und der Augenklappe über der Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

# OKTOBERTAGE

Erinnerungen aus der Oktoberrevolution 1917

von

J. A. Razumoff

(10. Fortsetzung)

Plötzlich sah der Arbeiter, den Udaroff gerade bestiegt, auf. Es erschallen Ausrufe:

„Sie wiederholen sich!“

„Nein!“ „Richtig!“ „Richtig!“

Ein Teil der Versammlung klatscht Beifall. Sofort steht Bewegung.

„Sie können austreten und widerlegen.“ spricht hingegen ein Referent. „Wir aber behaupten, daß die Partei zu zögern, den Angriff verhindern sowiel heißt, wie die Revolution in die Hände der Feinde spielen.“

„Richtig!“ rufen wieder einige Stimmen.

Der Referent spricht nun mit Feuer, fristet bald die eine, bald die andere Richtung. Die Versammlung wird aufgeregert, nervös. Im Zimmer entsteht eine Bewegung:

Die Partei klingelt häufig und mahnt zur Ordnung. Eine heiße und leidenschaftliche Debatte setzt ein. Udaroff hat nie ähnliches gehört. Ein Redner löst den anderen ab. Ihre Reden sind mit Wissen und bestehenden Worten gewürzt. Aus der Wand, hinter dem Präsidium, streiten diejenigen, die schon gesprochen haben oder die, die es noch vorhaben. Es tönt und brodet ringsum wie in einem Kessel.

So wird der Gedanke, der einheitliche Wille, geschmiedet, — denkt Udaroff. Er schreit und applaudiert mit den anderen.

Die Redner werden immer höher. Bald sprechen sie nicht mehr, sondern schreien.

„Ich beschwöre euch, diesen Schritt nicht zu tun.“ entsteigt es sich einem Redner.

„Was? Was? . . . Ha, ha, ha! . . .“ ist die Antwort.

Durch das Loben und Lachen hört man einige Stimmen:

„Genug!“ „Es genügt!“ „Zur Abstimmung!“

„Ich bin gegen den Schluß der Debatte! Es darf nicht sein! . . .“ ruft es von einer anderen Seite.

„Na, geht ihm das Wort und schließe die Debatte. Genug!“

Und abermals Rörm und laute Rufe.

Man endet. Die Abstimmung kommt. Für den Aufstand erhebt sich ein ganzer Wald von Händen. Am Tisch

## Amtliche Bekanntmachungen

### — Treptal —

Geförderte Gewerbeschule zu Treptal  
Wohnungsbau

(Maschinenbau, Holz- und Baugewerbe, Kunstgewerbe).  
Die Anmeldungen für das Winterhalbjahr 1925/26 werden  
bis 25. September, abends 8 Uhr, entgegengenommen.

Schemplan für das Winterhalbjahr

Montag:

1. Stunde: Algebra I., Algebra II., Zeichen und Zeichnen, Modellieren II.
2. " Algebra I., Algebra II., Zeichen und Zeichnen, Modellieren II.
3. " Geometrie, Festigkeitslehre.

Dienstag:

1. " Elektrotechnik III., Kaufmännisches Rechnen, Figurenzeichnen.
2. " Elektrotechnik III., Deutsch und Geschäftskunde, Buchführung.
3. " Projekt-Lehre, Material-Lehre, Modellieren I.

Mittwoch:

1. " Projekt-Lehre, Material-Lehre, Modellieren I.
2. " Projekt-Lehre, Baukonstruktion für Bauhandwerker, Kleinfabrik.
3. " Projekt-Lehre, Baukonstruktion für Bauhandwerker.

Donnerstag:

1. " Algebra III., Elektrot. theor. Zeichnen, Schriftlichkeit, Radzeichnen und Entwerfen für Holzarbeiter.
2. " Algebra III., Elektrotechnik, Technologie der Metalle, Trigonometrie, Chemie, Wärmelehre.
3. " Fachzeichnen für Metallarbeiter, Ornamentzeichnen.

Fachzeichnen für Metallarbeiter, Ornamentzeichnen.

1. " Fachzeichnen für Metallarbeiter, Ornamentzeichnen.
2. " Fachzeichnen für Metallarbeiter.
3. " (Unterrichtszeit abends 7—8.30 Uhr.)

Zur Anmeldung sind beobachtete Formulare zu verwenden.  
Die Leinen sind beim Haussmeister erhaltlich. Der Unterricht beginnt am 5. Oktober.

Sprechstelle des Direktors:

Montag: 12—1 Uhr, Dienstag bis Freitag: 11.30—1 Uhr,  
außerdem Donnerstag nachmittags 6—8 Uhr.  
Die Direktion.

Hierdurch allen Parteiangehörigen die traurige  
Nachricht, daß gestern nachmittag 4 Uhr unser lieber

**Genosse Georg Kreusel**

Gruppenvorsitzender

nach vierjährigem Sichtung an der Proletarierkrankheit aus unseren Reihen gerissen wurde.

Sein vorbildliches Arbeiten für die Partei wird ihm ein dauerndes Andenken sichern.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. September, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Kötzschenbrodaer Friedhofs an statt.

Es wird erwartet, daß alle Parteiangehörigen sowie die Mitglieder des Roten Frontkämpfer-Bundes, durch zahlreiche Beteiligung ihm die letzte Ehre erwiesen.

KPD. Ortsgruppe Kötzschenbroda

RFB. Ortsgruppe Kötzschenbroda

### 5 Flümmingstr 5

dort kannst du gut u. billig  
Gute, Ansicht . . . 10.— R.  
Postkarte . . . 10.— R.  
Neue Ansicht . . . 10.— R.  
Schwedenkarte . . . 10.— R.  
Sonne . . . 10.— R.  
R.R.-Karte (ca. 10.— R.)  
Sonderkarte . . . 10.— R.

Vorläufig dieses 5%.

**nur bei Langer**

### Fleischerei

#### Kurt Schreiber

#### Dippoldiswalde

empfiehlt keine  
preiswerten  
Fleisch- und  
Wurstwaren

### WOHNUNG

### STADTUNG

### WAHRSCHEINLICH DEUTSCHER ARBEIT DRESDEN 1925

### WOHNUNG STADTUNG

Bautechnik u. Baugewerbe — Wohnungserrichtungen

Kleinvorhaben — Kleinunternehmungen

Sonderausstellung des Sächsischen Handwerks

Wissenschaftliche Abteilung

Täglich nachmittags und abends Konzerte

Sonderveranstaltungen — Vergnügungspark

Große Wert- und Goldlotterie. Gewinne zu M. 1000, 500 usw.

Dienstag, den 16. September, abends 7—10 Uhr

### Elite-Konzert

Leitung: Musikdirektor Peiser

Freitag, den 19. Sept., nachm. 8 Uhr

### Elite-Konzert

Leitung: Musikdirektor Peiser

Die Ausstellungshallen sind von vorm. 9 Uhr bis abends 8½ Uhr, das Ausstellungsgelände und der Vergnügungspark bis 1 Uhr nachts geöffnet. Kassenschluß 11 Uhr nachts.

Die Konzerte finden ab Sonntag, den 6. September wie folgt statt: nachm. 4—6 Uhr abends 7—10 Uhr

## Konsumverein Vorwärts

Auch in diesem Jahre werden wir unseren  
Mitgliedern gesunde, gutsortierte u. haltbare

## Speiselkartoffeln zum Einfüllen

in jeder Menge zu einem möglichst billigen  
Preise liefern. Mit der Lieferung der Kartoffeln beginnen wir in der zweiten Hälfte  
des Monats September. Bestellungen auf  
Speiselkartoffeln zum Einfüllen werden  
schon jetzt in allen Verteilungsstellen unserer  
Genossenschaft entgegengenommen

### Der Vorstand

## Bürgerkasino

Gr. Brüdergasse 25

Täglich Anfang 4½ Uhr

## Konzert und Varieté-Vorstellung

## Beste Biere u. Küche

### Volkstümliche Preise

Versammlungs-Lokal  
verschiedener  
Vereine



Praktische  
Geschäfts-Artikel

Praktische  
Geschäfts-Artikel



Wer pünktlich in seinen Dienst, rechtzeitig zu  
seiner Arbeit soll, muß auch rechtzeitig geweckt werden;

braucht einen zuverlässigen Wecker

Ich habe eine große Auswahl von Weckern  
vom einfachen preiswerten Gebrauchsweccker  
bis zu den elegantesten Nippweckern.

Dresden-Neust. S. Herrmann östlicher Str. 50



KÖTZSCHENBRODA

Ab Freitag, den 11. September bis Montag, den 14. September

der gewaltige Ufafilm

**,Pietro Korsar,**

Nach dem gleichnamig. in der „Deutschen Verlagsanstalt“  
erschienen Roman von Wilhelm Völker

In der Hauptrolle PAUL BIEFTNER, der Darsteller des Siegheld

in dem bekannten Nibelungenfilm — Fomer:

**,Fix u. Fax fahren verkehrt“**

Die Deutig-Wochenschau Nr. 23. Aktuell!

Freitag, Sonnabend, Montag 8½ — Sonntag 8 und 8½ Uhr



Kolonialwaren in nur feinster Qualität bei Mag. Lehmann, Am See 11

## Sparkasse

verzinnt Spareinlagen bei kurtrichtiger Kündigung

**mit 12 Prozent**

bei 6-monatl. Kündigung

**mit 14 Prozent**

auf 3 Jahre unkündbar

**mit 16 Prozent**

und verbürgt

## Die Wertbeständigkeit der Spareinlagen

Einzahlungen in allen Verteilungsstellen. Zentral: Große Zwingergasse 19/20. Täglich geöffnet — außer Mittwochs — von 8½ Uhr vorm. bis 9 Uhr nachm.

## Konsumverein Vorwärts

Ab 1. 10. 1925 betragen die Zinssätze

8%, 10%, und 12%.



**TRINKT EINHEIMISCHE ERZEUGNISSE**  
**Dresdner Felsenkeller Pilsner ■ Reisewitzer Löwenbier**

ALTSTADT		STRIESEN	
Bären- und Pinselafabrik JEAN WEISS Ammendorf 42 — Tel. 19046	Loser der „Arbeitssimme“ kaufen Ihre Wäsche <b>Vogel &amp; Wiesenfeld</b> Lilienstraße 7, I. Etg. 3 Minuten vom Postplatz	Emil Otto Pfeischerei Schandauer Str. 61 Tel. 30634	X RUDOLF PRIEBST X Kolonialwaren Holz — Kohlen Kolonialwaren Schaußestr. 65 Spedition — Lastkraftwagen Tel. 31162
Baustein „Stadt Braunschweig“ empfiehlt seine Lokalitäten	HANDEL ist stadtbekannt Für gute Ware und billige Preise Leinen-, Baumwollwaren- und Wäschesgeschäft Annenstraße 45, an der Annenkirche		Ch. Schniebs Altenberger Str. 25 empfiehlt Manufaktur- und Modewaren, Herrenartikel Bettfedern, Linoleum, Wachstüche
Kolonialwaren-Moar Dreiengasse 3	Wo kaufen Sie billig Möbel, Rückerschränke, Bettstellen, sowie Chaiselongues u. Aufslege- Matratzen! Eigene Polsterwerkstätte. Bei C. Goldhammer, Gr. Bildergasse 19		Seefisch- und Delikatessen-Handlung ARTHUR SEIFERT Wittenberger Str. 99 Tel. 30216
ALBIN HUBNER • Bäckerei Rosenstraße 80 — Tel. 11267	Schuhhaus Saronia Dreieck Blaustahl Pillnitzer Str. 15 Solide Preise		Rest. „Glashütter Hof“ Döb. Fr. Kämmel Glashütter Str. 97
BRUNO SEIFERT ROSEN- STR. 25 Alle Fleisch- u. Wurstwaren aus Gitterflocke	Woll-Ecke Spezialgeschäft in Woll-, Strumpfwaren und Trikotagen Johannstr. 9 Ecke Schuhmachergasse Tel. 12445	Rudolf Holm Zigaretten- Spezial- Geschäft Am See 22, Tel. 19387 Wiederverkäufer höchste Rabattätze	Rest. „Zum sächs. Husar“ Joh. Franz Tygl — Altenberger Str. 8
MAX RICHARD HARTIG Drogen und Farben Rosenstr. 24, Pillnitz Rosenstr. 47 — Fernspr. 15154	KAUFAUS GEBH. KOHL & CO. FREIBERGER PLATZ 22-24	Paul Singer Falkenstraße 7 Butter - Quark Käse	Oswald Padell, Bäckerei Schandauer Straße 79 — Tel.: 31708
RUD. DOERSCHMIDT Rosenstraße 29 b Großes Schuhlager und Rep.-Werkstatt	Hermann Hein MATERI- STRASSE 7 KOLONIALWAREN — LEBENSMITTEL TABAK — ZIGARREN — ZIGARETTEN	Rudolf Dietrich Sporergasse Grünwaren Kolonialwaren	Gustav Schmidt Fahrräder / Beleuchtungskörper Eigene Reparaturwerkstatt Augsburger Straße 22 — Fernsprecher: 31931
Bäckerei Rost * Rosenstr. 29 empfiehlt gute Brot- und Backwaren alle Sorten Kuchen u. Schokoladen	Zigaretten-Haus Carl a Campo Dresden-A. 36 Josephinenstr. 36 Ecke Große Plauensche Straße	Franz Rausch Zigaretten, Zigarren Rauch- und Kautabak 21 Freiberger Platz	PLAUE
Wander- und Bergsport- Artikel Richard Nicolai, Kl. Kirchgasse	Drogerie zum Elefanten Am See 21 Farben * Lade * Pinsel	E. Gey Plauensche Str. 80 Lederwaren Schnäppchen-Spezial- artikel, Spezialität: Eisenleder	Joh. Goyer Chemnitzer Str. 62 Schuhwaren
Kolonialwaren — Delikatessen Mühlenprodukte Alfred Riemer, Rampische Str. 2	Wäsche, Berufskleidung Fabrikpreise A. O. Stigler Stiftstraße 1a, Ecke Freiberger Platz		Goliath das beste Leder der Welt Sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel MAX SCHMIDT, Chemnitzer Platz 4
Wo kaufen Sie billig? — Im ? Freiberger Pl., Ecke Rosenstr. Brauschele Verkauf- u. Fremdenzimmer	Kaufhaus Robert Wolf Dreieck Blaustahl Pillnitzer Str. 96 Solide Preise		Alle Fleisch- und Wurstwaren preiswert bei Heinrich Müller, Chemnitzer Str. 90
Möbelhaus Robert Wolf Dreieck Blaustahl Pillnitzer Str. 96 Solide Preise	Kauft nur bei unseren Inserenten		FRITZ KOSANKE UHREN — GOLDWAREN — OPTIK Chemnitzer Platz 1 Telephone 14451
Drogen — Farben E. Stephan Fichtestraße 8b	Rudolf Knappe Kolonialwaren Lebensmittel Zobal — Zigaretten — Zigaretten	M. Vohland Mcht. Erlenerstr. 14, Ecke Neckstraße Lebensmittel, Spirituosen, Tabakwaren	LOBLAU
Musikinstrumente aller Art billig bei Artur Dunkel Königstraße 21 Am Albertplatz	FAHRRADHAUS Altenstraße 61 Eigene Reparatur-Werkstatt		Albert Kohl Kolonialwaren Schokoladen Tabakwaren Frankenberg-Ecke Röntgenstraße
Franz Dworacek Markgrafenstr. 31 Eigene Anfertigung von Wäsche, Sport- Hosen, -Hemden, -Jacken, Strümpfe, Schmitten und Kurzwaren	Willy Krebs Görlitzer Str. 32 Caffe Lebensmittel gut u. billig	Gute Möbel gegen langfristige Teilzahlung „Hausrat“ Gemeinschafts Möbel- versorgung G. m. b. H. Am Markt 8 9-7 Uhr	Markthalle Anna Klar, Tharandter Str. 21
Herrn-, Knab-, Bekleid., Schuhe Gegen Kasse — Teilzahlung ohne Aufschlag im Neuer Kaufleutehaus, Görlitzer Straße 1 Tel. 19439 Am Tyrann-Theater	Mohrs Echthandelswarenhaus Sp. Dauerholz Fichtestraße 37		Drogenhaus KARL WEISSE Tharandter Str. 87 — Fernspr. 42801 Farben, Lacke, Pinsel, Photoartikel, Sämerelen, Wirtschaftsgegenstände
Emma Winkler Korneli-Ostschänke Königstraße 60 Korneli in einfacher sowie besserer Ausführung zu billigen Preisen Maß-Anfertigung und Reparaturen	Körnergarten Große Meißner Str. 19 Jeden Sonn- u. Montag öffentl. Ball		Johann Diefenthaler Königstraße 87 Werkezeugen, Gläserwaren Haushaltartikel
Selbstbuchhandlung Dr. Meißner Str. 6 Große Blaustahl in reichhalt. Literatur	Köhlers Lebensmittelhaus Böhmisches Straße 37 Eigene Schlächterei — Kolonialwaren — Grüngüter		Bäckerei Ferdinand Haller Altlobtau Nr. 1 empfiehlt sich
Paul Müller Spezialgeschäft in Seifen u. Parfümerien Alsenstraße 15	1. Neustädter Fahrradhaus Albertstr. 18 am Zirkus Erstklassige Fahrräder auf Teilzahlung 55%liche Ersatzteile		Reinhold Schnitzer Kronprinzessstr. 37 Kolonialwaren — Hausschlächterei Wittwoche Schweineschlachten
■FRIEDRICHSTADT		MICKTEN	COTTA
Heinr. Fr. Hofmann Kolonialwaren- und Feinkosthandlung Geschäftsstr. 47 — Fernspr. 23000	Billiges Angebot in Trikotagen u. Strumpfwaren u. im Kaufhaus Adler Schorlestraße 40 Erwerblose bez. Rabatt	Alfred Kolpe Kolonialwaren Delikatessen Stromstraße 22 Telefon 19802	Schuh- und Sportwaren kauft man am besten Oschatzer Str. 1 bei Wehrmann, früher Sieger
Roßschlächterei Paul Tübel empfiehlt seine reine Fleisch- und Wurstwaren Wachsalbachtalstraße 7	Kolonialwaren (6 %) Zigaretten, Spirituosen Fr. Pretschenske, Inh. F. Keller Friedrichstraße 7	Max Noack Lebensmittel und Hausschlächterei Mickten Ecke Ritter- straße, Telefon 16872	Paul Hennig Oschatzer Str. 4 Feine Fleisch- und Wurstwaren
		PIESCHEN	Paul Marx Rehfelder Ecke Mohnstraße
			empfiehlt billig täglich frische Backwaren aller Art
			Hommels Schokoladenhaus Ecke Torgauer und Bürgerstr. Telefon 20429
			Oppler Winkler Leipziger Str. 22 Magde Preise